

מוזיאון מכבי ע"ש פייר גילדסגיים

PIERRE GILDESGAME MACCABI SPORTS MUSEUM

מס' 1114 חב' המשקם בע"מ קרית גת טל. 051-811363

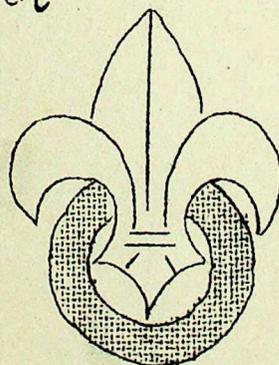
מס. תיק:	8-1113
שם התיק:	מיקום פיזי: ארכיון, מכל: 0290
שם החטיבה:	מכבי צעיר ברית הצופים - דפי מידע
מתאריך:	פרסומי מכבי 01/02/1938
עד תאריך:	01/07/1938
מס. פריט במחשב:	1114

JÜDISCHER PFADFINDERBUND MAKKABI HAZAIR

---

# TARBUT CHOSER

Chawerim Berichten  
Jugend-Atizah: Ginegan  
Mittl.-Nachcharah: Ahrensdorf



JULI 1938

81

# An die Jüngerer u. Mittleren im Bunde!

Liebe Chawerim :

Aus unseren Mitteilungsblättern ( die Ihr doch hoffentlich alle regelmässig lest ! ? ) wisst Ihr, dass unser Bund in diesem Jahre eine besonders grosse Zahl von Gruppen zur Jugend-Alijah schicken kann. Während die Chewrat Noar für Kwuzath Gewa vor wenigen Wochen im Lande ankam, die Chewra Kfar Jekeskel in diesen Tagen abfährt, und einige weitere Gruppen gerade jetzt zusammengestellt werden, ist die Jugendalijah Ginegar, die in diesem Sommer als erste ins Land ging, schon 4 Monate bei der Arbeit. Wir haben die Chawerim in Ginegar aufgefordert, dem Bunde in Deutschland von ihren Eindrücken zu berichten, zu erzählen, wie sie sich einlebten, welche Schwierigkeiten es gab und mit welchen Fragen sie sich beschäftigten. Diese Berichte geben wir heute im vorliegenden Choser wieder.

Weiter findet Ihr in diesem Choser einige kurze Niederschriften, die von Chawerim der Mittleren- Hachscharah - Plugah Ahrensdorf verfasst sind. Es handelt sich um Gedanken, die jene Chawerim niederschrieben, als in Ahrensdorf im Zusammenhang mit der Aktion " Chamuschijm taalu " eine B' china abgenommen wurde.

Da wir gerade beim beliebten Thema " B' chinoth " angelangt sind ..... Am Schluss des Heftes findet Ihr ein paar Fragen für die unter uns, für die die üblichen Leistungsprüfungen zu leicht sind ! Versucht Euch daran ! !

---

Jugend- Alijah und Mittleren- Hachscharah sind heute entscheidende Faktoren im Bund. Hunderte von unseren Chawerim bereiten sich in ihnen auf ihr künftiges Leben vor. Ihr werdet bestätigt finden, dass so viele Dinge, die in Eurem Leben sehr wichtig und bedeutend sind, dort keine Rolle spielen und dass vieles diese Chawerim bewegt, was Euch noch recht nebensächlich erscheint. Beschäftigt Euch mit den Gedanken und Sorgen, die da für Euch niedergeschrieben wurden, denn das Leben, das die Chawerim führen, die hier zu Euch sprechen, wird auch einmal Euer Leben sein.

Chasak !  
MACHLEKETH HACHINUCH  
gez. Heinz Gochsheimer.

# Ginegor

## Grüs den ersten Eindrücken einer Chewrath Noar

### Ankunft und erste Eindrücke vom Land

Mit dem Augenblick, in dem wir vom Schiff aus das Land sahen, wurden sämtliche Vorstellungen, die wir vom Lande hatten, umgewandelt.

Wir standen auf Deck des Schiffes und fuhren an dem Gebirge Galiläas vorbei. Der Himmel war dunkel, und die Sonne verschwand hinter einer grossen Wolke. Man sah nur ihre Strahlen, die sich auf unser Land konzentrierten. Ich hatte das Gefühl, als wenn Gott seine allmächtige Hand über das Land ausstreckte, damit Friede und Ruhe in ihm herrsche.

Langsam näherten wir uns der Haifa-Bucht. Das Meer änderte fortwährend seine Farbe vom dunkelsten Grau zum hellsten Grün. Jetzt konnte man schon einzelne Häuser von Haifa erkennen, auf die die wieder hervorgekommene Sonne ihren hellen Schein warf. Alles sah aus wie aus einer Spielzeugschachtel entnommen. Doch die Häuser wurden schnell grösser und nach 20 Minuten legten wir am Kai an. Wir hatten jetzt genug Zeit, um uns das Leben und Treiben des Hafens anzusehen. Araber, die schwere Kisten schleppten, andere, welche die aus dem Schiffe kommenden schweren Säcke verstaute, einige Aufseher, die mit roten Fezen und kleinen Bambusstöckchen herumhantierten, Angehörige der Passagiere, die mit Blumensträussen bewaffnet, stundenlang hinter der Barriere standen, das alles gab ein buntes und farbenfreudiges Bild, an dem man sich nicht satt sehen konnte.

Um 3 Uhr, nachdem alle Formalitäten erledigt waren (Impfen, Passkontrolle u.s.w.), konnten wir das Schiff verlassen und uns in die Zollkontrolle begeben. Dort suchte jeder seine Koffer und Kisten zusammen, um sie den Beamten zur Kontrolle vorzuzeigen. Als wir dann in Haifa standen, kam es mir noch garnicht zum Bewusstsein, dass ich auf jüdischem Boden war. Als uns dann aber der Omnibus durch das fruchtbare und wunderschöne Eneq fuhr, wurden wir inne, wieviel Kraft und Aufopferung es gekostet haben muss, dies alles aufzubauen.

Alisa.

## Ginegar: Ankunft und Eindrücke

Der Omnibus führte uns von Haifa durch das fruchtbare Emek Jesreel nach Ginegar. Schon von weitem sah man das Wahrzeichen Ginegars, den Balfourwald, aus dessen Höhen der Leuchtturm majestätisch hervorrage. Wir erreichten bald die Einfahrt Ginegars und standen gleich danach auf dem Hof. Die Kinder sahen uns neugierig an. Infolge der Dunkelheit sahen wir nicht viel, nur die erleuchteten Gebäude zogen unser Interesse auf sich. Nun waren wir also in unserer neuen Heimat, und doch hatten wir noch nicht das richtige Heimatgefühl. Vielleicht war auch die Dunkelheit schuld, die uns das Schönste von Ginegar verbarg. Dann betraten wir das Chadar Haochel. An den mit Wachstuch gedeckten Tischen saßen die Chawerim der Kwuza und nahmen ihr Abendessen ein. Alle sprachen Iwrith, es kam uns eigenartig vor, die Sprache, welche wir bisher nur aus Lehr- und Gebetbüchern, aus der Thora und Gesetzesbüchern kannten, nun als Umgangssprache zu hören. Wir verstanden nur einiges davon, gaben uns aber Mühe, unsere "Brocken" Iwrith richtig herauszubringen. Bei manchen der Chawerim glitt zwar ein Lächeln über das Gesicht, als sie uns sprechen hörten, denn unsere Aussprache klang etwas sehr "jäckisch". Nach dem Essen führte uns eine Chawera der letzten Noar in unser Haus, helle, freundliche Zimmer empfingen uns. Wir stellten uns so zusammen, wie wir in Zukunft zusammen hausen wollten und hielten Einzug in unser neues Heim. Noch einmal liessen wir all das Erlebte an unserem Gedächtnis vorüberziehen und mit dem Glücksgefühl, das Ziel unserer Hoffnung erreicht zu haben, schliefen wir zum ersten Mal in unserer alten, neuen Heimat ein. Am anderen Morgen erregte die Umgebung Ginegars unser Entzücken. Der Wald in seinem dunklen Grün, der sich wunderbar von dem hellen Blau des Himmels abhob, die weiten Felder, die fremdartige Flora und Fauna. Doch zunächst hielten wir uns nicht lange bei der Besichtigung all dieser Dinge auf, zunächst galt es, die Zimmer nett auszugestalten. Wassergefüllte Pächim ergossen sich über die Fußböden, unsere Sachen wurden an die für sie bestimmten Plätze gelegt, Blumenvasen auf einzelne Gegenstände gestellt, dies alles gab den Zimmern ein freundliches Gepräge. Später unternahmen wir einen Rundgang durch unseren Meschek, und alles Neue löste Freude und Bewunderung aus. Wir freuten uns auf die Tage, an welchen wir selbst an den verschiedenen Arbeitsplätzen würden schaffen helfen.

Heute sind wir schon 3 Monate in Ginegar und haben uns gut eingelebt. Ginegar ist uns mit all seinen Menschen und seiner Umgebung die zweite Heimat geworden. Können wir es uns noch besser wünschen ?

Marianne ( Chana ) Fränkel.

## Das Bild der Kwuzah Ginegar; Erste Eindrücke

Es ist schwer, schon nach der kurzen Zeit, die wir im Lande sind, ein abschliessendes Bild über die Organisation und Wirtschaft einer Kwuzah zu geben. Aber das Folgende soll auch nicht eine ausführliche Aufzeichnung sein, sondern nur die Schilderung des Eindrucks, den wir in dieser kurzen Zeit bekamen. Wir haben in Deutschland viel und oft über die Kwuzah gesprochen, und wir hatten uns dabei manche theoretische Kenntnisse erworben, aber doch ist vieles, was wir hier praktisch erleben, in vielen Dingen anders und besser als die Theorie.

Zunächst etwas zur Organisation und Wirtschaft der Kwuzah: Es besteht eine Gemeinschaft von ca. 70 ständigen, festen Chawerim, und ausser ihnen gibt es noch ca. 30 Chawerim, die hier sind, um die Arbeit und das Leben kennen zu lernen. Diese Gemeinschaft ähnelt einer grossen Familie, jeder steht auf seinem Platz und hat seine Aufgabe; es gibt hier keine übergeordnete Stelle oder irgendeine Persönlichkeit, die die Lebensart bestimmen, jeder ist hier nur sich selbst verantwortlich und darüber hinaus dem allgemeinen Aufbau des Landes. Um die technische Seite des Lebens zu regeln, gibt es Waadoth, die in bestimmten Zeitabschnitten von den Chawerim selbst gewählt werden und die dann z.B. die Tarbutarbeit oder irgendwelche anderen Dinge regeln. Es ist bezeichnend für das Leben der Gemeinschaft, dass man nicht den geringsten Unterschied zwischen diesen Chawerim und den anderen feststellen kann, die im Moment nicht so sehr an der direkten Gestaltung des Lebens beteiligt sind. Ausserdem ist es selbstverständlich, dass dies alles Ehrenämter sind, und dass man keine Vorteile hinsichtlich der Arbeit aus ihnen zieht.

Das Niveau der Kwuza richtet sich natürlich nach ihren einzelnen Menschen. Und wir haben hier viele Chawerim, deren Niveau weit über dem eines " Durchschnittseuropäers " liegt. Und sie setzen nun ihre ganze Kraft ein, um das allgemeine Niveau auf ihre Höhe zu bringen.

Die Arbeit bewegt sich in einem vollkommen geregelten Rahmen. Es gibt einen Ssidur Awoda, der die Chawerim zur Arbeit einteilt, in ihm wechseln sich die Watikim ab, die jeden auf Grund ihrer Erfahrungen an den Platz stellen, den er durch seine Leistung am besten ausfüllen kann.

Als wir zum ersten Mal mit diesen Menschen zusammen arbeiteten, wunderten wir uns über ihren Arbeitseifer, ihre Arbeitskraft und ihren Arbeitseinsatz. Und obwohl die Arbeit, die der Einzelne leistet, nicht kontrolliert wird, kann man sagen, dass die Arbeitsleistung entschieden höher liegt als bei einem Lohnarbeiter, denn über allem steht diesen Menschen der Aufbau des Landes, und hierdurch haben sie die Kraft, eine Arbeitsleistung aufzustellen, die wohl kaum von der eines anderen Arbeiters in einem anderen Land übertroffen wird.

## Mein erster Arbeitstag

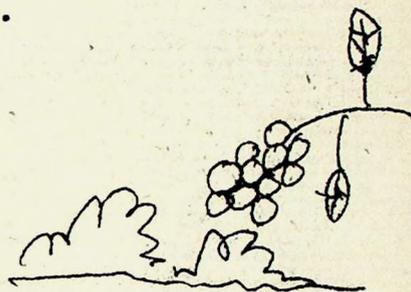
Nachdem wir drei Tage in Ginegar waren, gingen wir mit einem richtigen " Arbeitshunger " an unsere Arbeitsplätze. Man kann die Arbeit noch so real ansehen, der erste Arbeitstag in Erez Jisrael bedeutet für jeden Einzelnen eines der schönsten Erlebnisse. Es kommt nicht so sehr darauf an, wo, was und wie man arbeitet, sondern einzig und allein darauf, dass man etwas schafft. Am ersten Tag arbeitete ich im Wald. Ein Teil des Balfourwaldes, den die Araber abgebrannt hatten, wird nun aufgeforstet, und wir halfen dabei. Unsere Kwuzah ist eine der wenigen in Erez Jisrael, auf deren Boden Waldbestand ist.

Unser Arbeitsplatz liegt etwa eine halbe Stunde vom Meschek entfernt, und wir hatten einen herrlichen Weg. Nachdem wir uns einige Minuten von den Anstrengungen des Weges ausgeruht hatten, wurden wir von den Chawerim der Kwuza mit unserer Arbeit vertraut gemacht. Unsere Arbeit bestand darin, dass wir den Boden hacken mussten, um die jungen Setzlinge

von dem Unkraut zu befreien. Wir mussten bei dieser Arbeit die ganze Zeit gebückt stehen, und da wir alle kaum jemals gearbeitet hatten, fiel uns die Arbeit ziemlich schwer. Aber wir wollten am ersten Tag zeigen, dass wir arbeiten können und nicht gleich "schlapp-machen". Wir bissen die Zähne zusammen und hielten die  $4\frac{1}{2}$  Stunden unserer Arbeitszeit durch. Unser Arbeitseifer war so gross, dass auch nicht ein einziger über Müdigkeit klagte. Am Mittag kamen wir müde und verschwitzt, aber stolz auf die von uns geleistete Arbeit, wieder im Meschek an.

Jutta.

Im Kerem (Weinberg).



Wolken ziehen vorüber. Ueberall sind die Wiesen und Felder mit Tau bedeckt. Alles liegt in tiefem Schlaf. Es beginnt zu dämmern. Die Glocke verkündet die Zeit zum Aufstehen. Da beginnt es sich in der Kwuzah zu regen. Schnell zieht man sich an und wäscht sich. In kurzer Zeit ist jeder zur Arbeit fertig. Jeder Einzelne geht zum Chadar Haochel und isst sein Frühstücksbrot. Um 6 Uhr gehen alle zu ihrer Arbeit. Heute sind 4 Chawerim zum Weinberg eingeteilt. Wir holen unsere Hacken und beginnen vorsichtig, das Unkraut auszuhacken. Bei dieser Arbeit kommt es sehr auf Geschicklichkeit an. Das Unkraut sitzt meist am Wurzelhals des Weinstocks fest. Bei uns ist die Zeit gekommen, wo sich jeder einzelne Weinstock mit seinem bunten Kleide schmückt. Der Saft des Weinstocks dringt in seine Augen (Zweigan-sätze). Die Augen treiben aus, entwickeln sich zu Ruten, danach folgen die Blätter und ganz zum Schluss zeigen sich die Trauben. Von Tag zu Tag sieht der Weinstock prächtiger aus. Immer weiter sind wir mit der Hackarbeit vorgestossen. Oft ist die Arbeit hart und schwer. Wenn man überlegt, wie so man sie tut, so geht man mit doppelter Freude heran. Nach etwa 4 Wochen näherte sich das Hacken dem Ende. Jetzt begannen wir eine neue Arbeit. Wir sammelten grosse Steine und luden sie auf einen Wagen. Nach einer angestrengten Woche bekamen die Weinbergarbeiter eine angenehmere und

und leichtere Tätigkeit : Spritzarbeit. Gespritzt wurde mit Schwefel gegen Schädlinge, die z. Zt. auftreten. Jetzt sind sämtliche Vorbereitungen, die im Weinberg getroffen werden müssen, beendet. Und wenn wir jetzt die Weinstöcke voll mit Reben sehen, so wissen wir, dass unsere Arbeit sich gelohnt hat.

Schmuel Geier.

## Falcha

Jeder Chawer steckt nun schon richtig in seiner Arbeit drin. Jeder weiss, was er zu tun hat, und auf uns ruht schon eine kleine Verantwortung.

Ich arbeitete letztens in der Falcha.

Das Aufstehen frühmorgens verläuft wie immer. Am Chadar Ochel erkundige ich mich noch schnell, wer von den Chawerim der Kwuza ebenfalls zur Falcha eingeteilt ist. Für das Frühstück ist ja noch genügend Zeit vorhanden, und so lasse ich es mir gut schmecken.

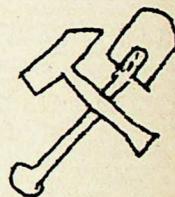
Aber bald sieht man eine Gruppe arbeitswilliger Menschen, jeder, mit einem Kilschon ( Heugabel ) auf dem Rücken auf dem Kwisch ihren Weg zum Feld finden.

Unsere Arbeit ist es heute, das geschnittene Heu zu Haufen zu tragen. Alles riecht hier nach frischem Heu. Am Anfang der Arbeit unterhält man sich, aber mit der Zeit verstummt das Gespräch. Allmählich merkt man, dass es heute wieder heiss werden wird. Die Sonne dringt durch die dicken, grauen Wolken und es sieht aus wie ein Duell, in dem doch immer der Stärkere siegt. Stolz steht sie jetzt am Himmel und sendet ihre Strahlen auf unsere Felder. Langsam nähert sich wieder ein unerträglicher Chamsim. Aber doch ist es für uns kein Hindernis. Unsere Arbeit wird fortgesetzt. Das Heu auf dem Feld ist bald fertig zusammengetragen. Einige Chawerim gehen nach Hause, um den Maehbesch ( Maehbinder ) zu holen. Dies ist eine Maschine, die das getrocknete Heu zu Paketen zusammenpresst.

Der eine gibt Material, der andere wieder stampft, einige bringen und halten den Draht, der für das Zusammenhalten der Pakete notwendig ist, und der letzte steht dort, wo das zu Paketen gebündelte Heu herauskommt und schichtet sie zu Haufen. Ist nun eine genügende Anzahl dieser Pakete vorhanden, so kommt unser Auto und fährt sie weg. Auch bei dieser Arbeit ist Tempo und Geschicklichkeit die Hauptsache. Zu zweien oder auch allein transportiert man die Pakete aufs Auto. Endlich ist eine Fuhre aufgeladen. Dann legt man sich aufs Auto und macht sich's bequem; man fährt zum Meschek zurück, wo Scheunen sind, welche für die Pakete Platz bieten. Genau wie zuvor beim Aufladen, so schnell laden wir wieder ab. Man rennt, man schwitzt; es muss so sein. Fuhre für Fuhre haben wir heute geladen und uns nur während der Fahrt von der Hast dieser Arbeit ausgeruht. Aber es macht nichts, wir müssen ja arbeiten lernen, deshalb sind wir ja hier. Unterdessen ist es schon  $\frac{1}{2}$  12 geworden. Wir machen uns auf den Heimweg.

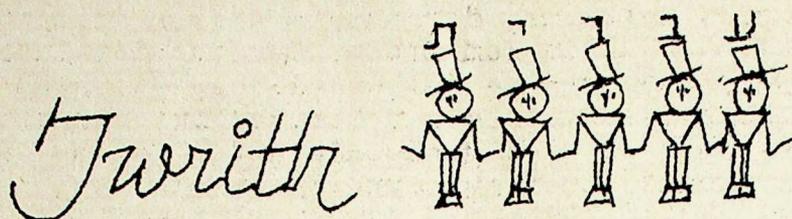
Dow ( Karl ) Grünbaum.

## Unsere Einstellung zur Arbeit



Jeder, der nach Erez Jisrael kommt, muss wissen, dass dieses Land ein Land der Arbeit ist. Daher kann man von jedem, der ins Land kommt, verlangen, dass er den nötigen Arbeitswillen, ja vielleicht sogar Liebe zur Arbeit, mitbringt. Als wir kamen und anfangen zu arbeiten, stellte sich heraus, dass bei vielen von uns diese zwei Triebfedern fehlten. Zur Entschuldigung sei gesagt, dass nur wenige schon gearbeitet hatten. Auch die klimatischen Schwierigkeiten sind nicht leicht zu überwinden, und darum machte man uns keine Vorwürfe. Doch als angefangen wurde, an den einzelnen Arbeitsplätzen zu mäkeln, erkannten wir selbst, dass es am Arbeitswillen mangelte. Es kann zwar nicht jeder mit gleichen Kräften arbeiten, aber es kann jeder an seinem Arbeitsplatz das tun, was in seinen Kräften steht. Daher begannen wir in Sichoth an uns selbst zu arbeiten. Denn nur durch die dauernde Erinnerung an das Ziel, ein guter Chaluz zu werden, können wir es erreichen, dass wir Liebe für die Arbeit empfinden. Ich glaube, wir sind auf dem besten Wege, denn schon jetzt kommt es nicht mehr, wie in den ersten Tagen, vor, dass jemand mäkelnd an seinen Arbeitsplatz geht.

Alfred Mendel.



Jeder Mensch ist bestrebt, sobald er sich im Land befindet, die Sprache des Landes zu erlernen. Denn ohne Sprache ist er vom alltäglichen Leben und seinen Zusammenhängen vollkommen abgeschnitten.

Die Chawerim und Chaweroth unserer Gruppe kamen mit teils grösseren, teils geringeren Sprachkenntnissen nach Erez Jisrael. In der Kwuza, in der wir leben, ist die Umgangssprache nur Iwrith. Dem einzelnen Menschen ist es nun selbst überlassen, sich dem Iwrith mit aller Energie zu widmen, um sich so früh als möglich der palästinensischen Lebensform einzuordnen. Wie zurück fühlen wir uns in dieser Hinsicht noch gegenüber den Menschen der Kwuzah! Sie unterhalten sich auf Iwrith, und wir sind dabei, hören zu und verstehen nichts. Das Gefühl, welches wir dabei empfinden, ist äusserst unangenehm. Wenn auch alles etwas eigenartig klingen mag, so ist es doch Wirklichkeit, und ich glaube, wir werden erst einen starken Konnex mit der Kwuzah finden, wenn wir die hebräische Sprache beherrschen. Durch einen täglich zweistündigen Iwrithunterricht wird es uns ermöglicht, zu lernen. Ausser Iwrith haben wir einen vorschriftsmässigen Lehrplan in jüdischer Geschichte, zionistischer Geschichte, Demographie und T'nach.

Adolf Scheinick.

## Schwierigkeiten in der Chewra

Man sagt, der Mensch sei ein Produkt seiner Erziehung und Umgebung. Man kann sich die Grösse der Macht der Umgebung, die dieser Satz ausdrückt, kaum vorstellen. Wir haben uns dieser Macht nicht untergeordnet. Der Eintritt in den Bund, die Alijah und zuletzt die Wahl der Kwuza - als unserer späteren Lebensform - das waren Zeichen, dass wir uns nicht "unterkriegen" lassen wollen. Wir alle entstammen einem Milieu, das wir für uns ablehnten. Die Menschen, unter denen wir uns **jetzt** befinden, sind auf dem Wege der Verwirklichung ein ganzes Stück weiter

als wir, und wir müssen bestrebt sein, ihnen schnell -  
stens nachzukommen. Das Leben dieser Menschen -genau wie  
unseres - baut sich auf zwei Dingen auf, die jeder haben  
muss: Verantwortungsgefühl und Rücksichtnahme. Das noch  
nicht volle Vorhandensein dieser Voraussetzungen führt zu  
Erscheinungen, die man im allgemeinen mit Chewrah-Schwie-  
rigkeiten bezeichnet.

Etwas, was Menschen zusammenhält und einander wert macht,  
ist Rücksichtnahme, ist die Anerkennung der gleichen Rech-  
te aller. Es darf niemanden geben, der für sich mehr in  
Anspruch nimmt, als er anderen zugesteht.

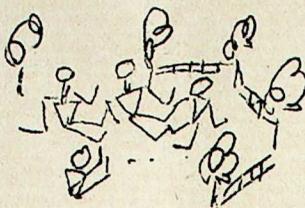
Ehrgeiz ist gut, spornt an, treibt vorwärts. Innerhalb ei-  
ner Chewra darf es nur einen ehrgeizigen Plan geben: die  
Chewra gut und schön zu gestalten. Jeder andere Ehrgeiz,  
der den einen zurücksetzt, um den anderen vorwärtszubrin-  
gen, kann sehr viel zerstören.

Eine Frage, die jede Chewra beschäftigt, ist die der Freund-  
schaften zwischen Jungen und Mädchen. Diese Frage wird mei-  
ner Meinung nach nicht durch die Kritik der Chewra, sondern  
durch das Verantwortungsbewusstsein der befreundeten Chawe-  
rim gelöst.

Es ist selbstverständlich, dass Menschen einer Chewra in  
geistiger und arbeitsmässiger Hinsicht verschieden sind.  
Es darf jedoch keinesfalls vorkommen, dass Menschen sich  
zurückgesetzt fühlen. Eine Kette ist so stark wie ihr  
schwächstes Glied. Deshalb hat jeder die Pflicht, jedem  
nach bestem Können zu helfen, solange, bis wir eine Kette  
bilden, die kein schwaches Glied mehr hat.

Was sind wir? - Eine Chewra oder 20 einzelne Menschen?  
Wir wollen beides sein. 20 Menschen einer Chewra. Eine  
Mauer, die fest und sicher steht. Deren einzelne "Steine"  
jedoch ihren eigenen Charakter behalten, um ihn zum Wohle  
des Ganzen einzusetzen. Vieles ist schlecht. Doch wir müs-  
sen das Vertrauen zu uns selber behalten, Vertrauen auf  
unsere Kraft, die imstande ist, zu bessern.

Sichoth.



Wir können unsere Sichoth in drei Teile einteilen: Unterrichtssichoth, allgemeine Sichoth und Chewrahsichoth. Zu den Unterrichtssichoth rechnen wir zionistische Geschichte und die regelmässig stattfindenden Presse-Referate. Die Sichoth über zionistische Geschichte wurden schon nach kurzer Zeit abgebrochen, da wir es für richtiger halten, in der ersten Zeit unser Lernen mehr auf Hebräisch zu konzentrieren. Jede Woche haben wir einmal Sichcha in Form eines Presse-Referates. Bei dieser Sichcha berichtet man uns über die letzten Ereignisse sowohl in Erez Jisrael als auch in der ganzen Welt.

Allgemeine Sichoth hatten wir z.B. über die Araberfrage und über Chaluziuth. Letztere Sichcha hielten wir aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Hechaluz. Der Hechaluz ist die Bewegung, die den Chaluz, den Menschen, erziehen will, der seine eigenen Interessen denen seines Volkes und seines Landes unterordnet.

Die wichtigste Gruppe der Sichoth sind aber die Chewra-Sichoth. Es sind die Sichoth, die mithelfen, die Chewra zu formen. Unsere erste Chewra-Sichcha fand am zweiten Tage unseres Hierseins statt. Selbstverständlich mussten in dieser Sichcha einige Technika geregelt werden. Diese erste Sichcha brachte schon die erste Anklage gegen uns. Man klagte uns an, dass wir alles das, was hier mit schwerster Mühe und unter grössten Opfern geschaffen wurde, als selbstverständlich hinnahmen, ohne diesem grossartigen Werk die nötige Achtung zu zollen. Vielleicht war diese Anklage nicht ganz berechtigt. Wir kamen aus Deutschland. Wir hatten fast noch nie derartig schwer gearbeitet wie diese Chewrim und fanden alles schon aufgebaut vor. Wir waren auch gewohnt, alles schon aufgebaut vorzufinden und hatten selbst noch nie etwas aufgebaut. Und nun sollten wir uns mit einem Male an all das gewöhnen. Ich bin der Meinung, dass wir erst dann dieses grossartige Werk voll und ganz anerkennen können werden, wenn wir selbst richtig schwer arbeiten werden. Schon jetzt, nachdem wir die Arbeit hier etwas gekostet haben, glaube ich, dass wir mehr Achtung vor alle dem haben als bei unserer Ankunft.

Unsere nächste Chewra-Sichcha wurde von David Golding, dem Madrich der vorigen Jugend-Alijah-Gruppe in Ginegar, gehalten. Wir verglichen die Unterschiede zwischen dem Anfang der vorigen Noar und unserem und kamen zu dem Ergebnis, dass wir es in mancher Beziehung besser haben als unsere Vorgänger.

David Golding gab uns auch einige Ratschläge, die wir, da sie aus wirklicher Erfahrung stammten, gut gebrauchen konnten.

Diesen ersten Sichoth folgte eine, die der Vorbereitung der kommenden Moeza galt. Zu diesem Zweck kam Jehuda Neumann im Auftrag der Maskiruth des Bundes zu uns. Ferner fand eine Sichah mit Hans Sternberg über die Forderungen, die der Bund an uns stellt, statt und über einen Bericht von den anderen Jugend- Alijah- Gruppen des Bundes im Land.

In der folgenden Sichah wurde uns ein Bericht über den zu Pessach stattgefundenen Kinuss des Makkabi gegeben. An diesem Kinuss haben sich von uns 4 Chawerim beteiligt. Ueberhaupt sollen über alle Pegischoth etc. immer Berichte vor der ganzen Chewra abgegeben werden.

Die nächste Sichah behandelte eine Frage, die wohl in jeder Chewra auftaucht: die Frage der Beziehungen der Chawerim zueinander.

Einige Wochen nach unserer Ankunft im Land widmeten wir eine Sichah der Selbstkritik. Wir kamen - anders war es ja nicht zu erwarten - zu dem Endergebnis, dass wir uns noch ungeheuer bessern müssen, um als eine Chewra zu gelten. Und wenn wir heute - nach über 2 Monaten - Rückschau halten, so können wir zwar sagen, dass etwas bessergeworden ist, aber dass doch noch nicht alles so ist, wie es sein muss. Wir können weiter feststellen, dass die Sichoth uns mitgeholfen haben zu dem kleinen Schritt, den wir bisher vorwärtsgekommen sind.

Horst Gelfand.

## Aufgabe der Mädels in der Chewra

Jetzt, da wir alle vom Elternhaus entfernt sind, viele sogar zum ersten Mal, müssen wir Mädels bemüht sein, besonders den Jungen einen Ersatz für das Zuhause zu schaffen. Wir tun alle Arbeiten, die zu Hause Mütter und Schwestern getan haben. Wir arbeiten in der Waschküche, bessern in der Nähstube die Wäsche aus und ordnen sie in die Fächer.

Auch die Küche gehört zu unserem Betätigungsfeld. Eine der Hauptaufgaben ist es, auf Hygiene und Sauberkeit zu achten. Das tun wir z. B. dadurch, dass wir die Duschräume und Toiletten säubern und auch sonst für die Reinlichkeit auch der eigenen Zimmer sorgen. Aber nicht nur auf Reinlichkeit müssen wir in den Zimmern aufpassen, sondern auch darauf, dass unsere Chawerim die Behaglichkeit des Elternhauses nicht vermissen. Schon durch kleine Sachen kann man das tun: z.B. das Zimmer mit Blumen schmücken oder sonst eine Verschönerung anbringen. Wir müssen auch verstehen, dass die Jungen uns nicht danken, vielleicht sogar etwas spöttisch darauf sehen, aber unser schönster Dank soll es sein, dass sie sich in ihrem Leben wohl und heimisch fühlen.

Die grösste Aufgabe des Mädchens in der Chewra ist es, die innere Haltung zu hüten und zu verstärken, da die Menschen noch nicht lange der Erziehung des Elternhauses entwachsen sind und sich ihrer ihnen plötzlich geschenkten Freiheit bedienen, die sich in schlechtem Betragen äussert. Zu verhüten, dass es nicht dazu kommt, ist Pflicht und Aufgabe der Mädchen.

Wir müssen uns bewusst sein, welche Aufgaben uns gestellt sind, und müssen alle Kräfte daran setzen, sie zu erfüllen.

Rachel (Hilde) Falk.

# Unsere Freizeitgestaltung

Ein jeder Mensch hat seine Freizeit, die er, fern vom Alltag, für sich selbst oder auch mit anderen verbringt. Er benötigt diese, um sich von den Mühen seiner Werke auszuruhen, zu erholen oder auch für sich selbst etwas zu erarbeiten.

Im gewöhnlichen Leben sitzt man in dieser Zeit in seinem Bekanntenkreise, im Cafe oder liest eine Zeitung; man macht es sich möglichst bequem. So vergeht Tag für Tag.

Ganz anders aber gestalten wir unsere Freizeit. Vieles erleben wir oder erarbeiten wir uns gemeinsam. Es ist einem jeden freigestellt, wie er seine freie Zeit zu verbringen gedenkt. Es gibt Menschen, die nicht wissen, was sie mit der Zeit, in der sie nicht beschäftigt sind, beginnen sollen. Dies ist ein Zeichen von Interesse - losigkeit. Uns allen aber bietet sich eine Fülle von Möglichkeiten, unsere Zeit auszugestalten, und so sind wir immer beschäftigt.

In erster Linie müssen wir unser Hauptaugenmerk auf Iwrith, das ja die Sprache des jüdischen Volkes ist, und ohne die man von allen Geschehnissen in der Politik, von Vorträgen u.s.w. isoliert ist, richten. Erst wenn hier eine gewisse Basis geschaffen ist, kann man zu grösseren regelmässigen Arbeitsgemeinschaften schreiten oder, was ja sehr wichtig ist, sich selber weiterbilden. Wir haben einen Waad Tar - bath gewählt, der Onegin, Leseabende etc. vorbereitet. Weiter steht uns eine umfangreiche Bibliothek zur Verfügung, die jedem ermöglicht, sich nach seinem Geschmack ein Buch auszusuchen. Von Zeit zu Zeit haben wir Musikabende, bei denen auch die Chawerim, die Liebe zu Musik haben, auf ihre Kosten kommen. Schliesslich sehnt sich jeder nach der Arbeit nach einem ordentlichen Zimmer, das man immer wieder in der Freizeit ausschmücken kann. An Manchem Schab - bath finden kleinere Tijulim statt, um die Schönheiten unserer Umgebung kennen zu lernen. Wer die Schönheiten der Natur liebt, kann diese in dem herrlichen Balkour-Wald, zu dessen Füssen unsere Kwuzah liegt, geniessen. Auch einen gemeinsamen Sportnachmittag haben wir jede Woche eingerichtet, der uns zu körperlicher Entspannung dienen soll. Nachdem uns doch nun so viele Möglichkeiten gegeben sind, unsere Freizeit zu gestalten, sind wir alle betrebt, die Zeit, die ein jeder für sich hat, nützlich zu verbringen, um der Fortbildung der Chewra und seiner selbst gerecht zu werden.

Karl-Heinz Valfer.

# Kunst und Musik



Gespräch zwischen dem Touristen S. und mir.. Nachdem wir uns schon über alle möglichen Dinge unterhalten haben, sagt er plötzlich: S. " Du kamst nun vor ca. 3 Monaten aus Deutschland, fehlt Dir da nicht, dass Du mal ins Kino, in die Oper oder zu einem guten Konzert gehen kannst ? "

Ich: " Ob Sie es glauben oder nicht, aber uns sind in der kurzen Zeit, die wir hier in Ginegar sind, schon sehr viele, wenn man so sagen kann, Kunstgenüsse geboten worden."

S: " Das würde mich wirklich interessieren, wie das möglich ist."

Ich: " Hier in der Kwuza ist ein Chawer, der eine wundervolle Schallplattensammlung besitzt, und er ist jederzeit bereit, uns etwas vorzuspielen und hat es auch schon getan."

S. " So, was habt Ihr denn gehört ?"

Ich: " Am ersten Abend hörten wir die 9. Symphonie von Beethoven und das Violinkonzert. Sie können sich garnicht vorstellen, wie mir zu Mute war. Ich war in Deutschland auch zu Konzerten, und trotzdem habe ich mich nie in diese Musik so eingefühlt, wie es hier der Fall war. Der Grund ist ein ganz einfacher: in Deutschland war man mit jeglicher Kunst schon über - sättigt und hier, wo man weiss, dass es etwas ist, was einem nur selten geboten wird, nimmt man diese wundervolle Musik in einer viel andächtigeren Stimmung auf."

S.: " Dies war alles, was Euch geboten wurde ?"

Ich: " Oh nein, wir hörten als Kurzoper, auch auf Schallplatten, die " Bohème" von Puccini. Seine teils fröhliche, teils traurige Musik riss uns alle mit."

S: " Das ist ja sehr nett, doch hörte ich auch schon von anderen Chawerim, dass manchmal ein Chawer hierherkommt, der Euch neue Lieder beibringt."

Ich: " Ja, das stimmt, dieser Chawer kommt ca. alle 2 Monate und lehrt uns dann allerlei Lieder und Niggunim. Auch Kino hatten wir schon hier."

S: " Sooo ? "

Ich: " Ja, Königin Christine, die Palästina- Wochen - schau und einen lustigen Mickymaus- Film. Diese Filmvorführung hat uns allen sehr viel Freude gemacht."

S: Ja, damit ist ja nun auch Euer Reservoir erschöpft."

Ich: " Sie irren aber gewaltig. Neulich hörten wir im Radio die wundervolle Uebertragung des Toscanini-Konzertes aus Tel- Awiw. Er spielte die 7. Symphonie von Schubert."

Und ich glaube, daran kann ich keine Kritik üben, so wundervoll war es."

S: " Bestimmt, ich habe es auch gehört."

Ich: " Ehe ich es vergesse: ein anderer Chawer kann sehr gut deklamieren, er las uns neulich einige Balladen von Goethe und anderen Dichtern vor. Das war ganz prima, und wir hätten gern noch mehr von ihm gehört, doch er wollte sich noch einiges für spätere Gelegenheiten aufbewahren. Also sehen Sie nun, dass uns künstlerisch eine ganze Menge geboten wird ? " . . . .

Chawa (Eva) Karliner.

## Der Balfour-Wald



Hell funkeln die Sonnenstrahlen über das Emek Jesreel und inmitten dieses fruchtbarsten Landstriches unserer neuen Heimat liegt Ginegar mit dem herrlichen Balfour-Wald. Augenblicklich hat der Wald noch keine grössere Bedeutung, als dass er das Landschaftsbild verschönt, aber später einmal, wenn die jetzt noch jungen Bäumchen erst zu starken Bäumen herangewachsen sein werden, wird die grosse Arbeit des Anpflanzens belohnt werden. Das Klima wird sich verbessern, es wird Wasser geben und somit wird eine grosse Frage der Kwuza Ginegar gelöst werden. Der Wald muss sehr sorgfältig gepflegt werden, damit er später die Hoffnungen erfüllt, die man in ihn gesetzt hat. Tag für Tag geht eine Anzahl von Menschen in den Wald und arbeitet dort den ganzen Tag, triefend von Schweiss in der glühenden Sonne Erez Jisraels. Tag für Tag werden grosse Flächen von Unkraut gesäubert, um den jungen Setzlingen Licht, Luft, Wasser und Sonne zu geben. Tag für Tag gehen Menschen bis zum Kwisch von Nazareth, um das trockene Reisig zu verbrennen, und vor ihnen und hinter ihnen geht je ein schwer bewaffneter Hilfspolizist, um sie vor Angriffen zu schützen. Es ist ein seltsames Gefühl: jüdische Menschen im jüdischen Land, und sie werden bewacht und begleitet. Sie arbeiten und arbeiten, bis sie zu einem Stacheldraht kommen, der ihnen befiehlt: bis hierher und nicht weiter.

Schon ist der Wald. Noch zieht er sich den Berg hinauf. Schöne Wege führen hindurch. Oft ist er unterbrochen von unbepflanzten steinigen Flächen, die als Weiden benutzt werden, von Weinbergen, Aeckern und Schonungen. Wundervolle Blumen, in allen Farben, unterbrechen das saftige Grün, Heuschrecken, so gross wie Vögel, zirpen im Gras, und Tausende von Insekten kriechen den Boden entlang oder schwirren in den Lüften, und auf den Steinen gleitet lautlos die Eidechse, kriecht die Schlange, schleicht das Chamäleon, und in Erdhöhlen hausen Karnickel und Schakale, und ab und zu zittert der Schrei eines Raubvogels in der Luft. Und über alledem der wolkenlose, azurblaue Himmel unseres Landes. Ein Platz ist im Walde, den Grosse und Freunde unseres Volkes gepflanzt haben. Jeder hat dort einen Baum gepflanzt und sich damit das schönste Denkmal gesetzt, denn dieser Baum wird leben, wird ein Glied in der Kette des Aufbaus unserer alten Heimat Erez Jisrael.

Esther.

ARBEITET FÜR DEN  
OZAR-HAMAKKABI

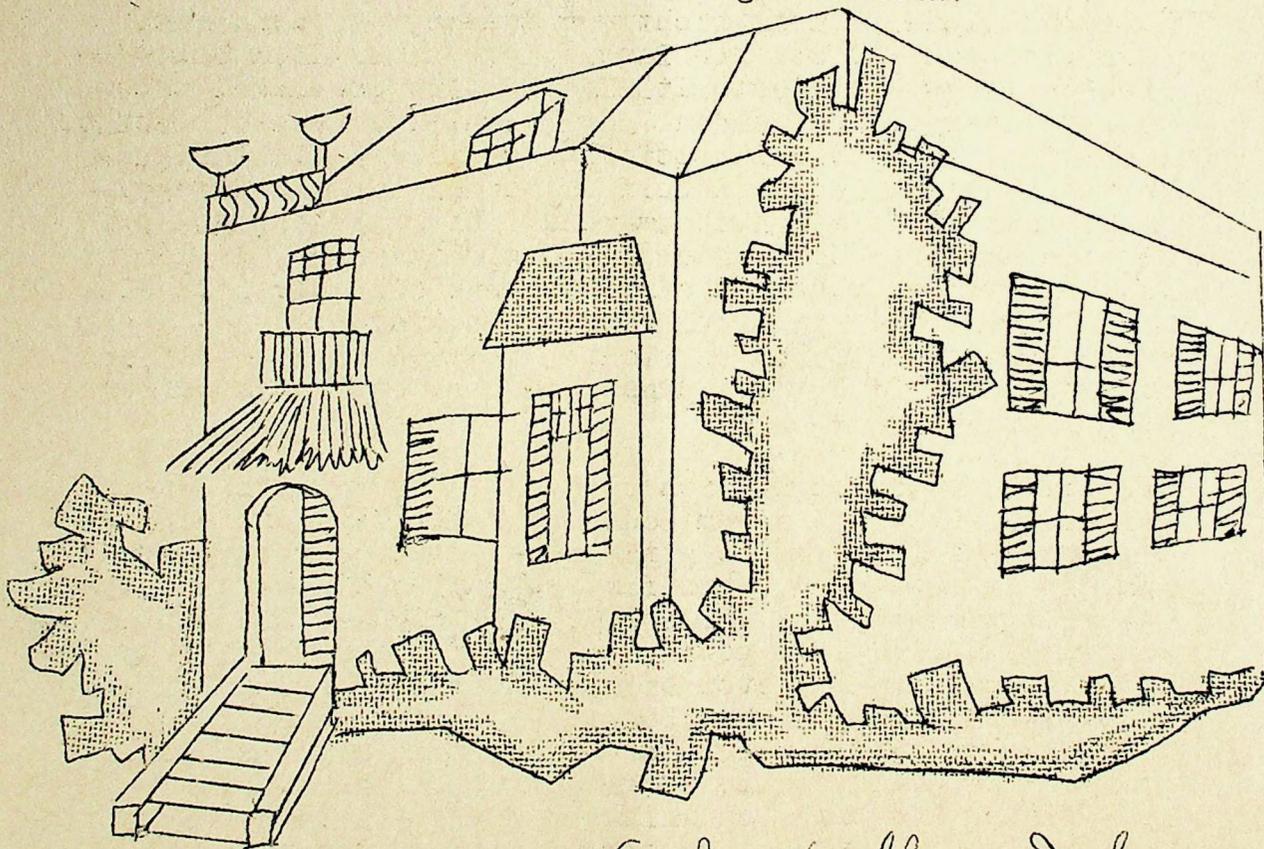
Den Fonds für  
Hachsharah u' Aliyah!

Im Rahmen der Aktion " CHAMUSCHIJM TAAU " wurde im Landwerk Ahrensdorf eine umfassende Leistungsprüfung ( B'chinah ) in den Fächern

Jüdische Geschichte  
Zionistische Geschichte  
Palästinakunde  
Hebräisch  
Scouting und Sport

durchgeführt.

In diesem Zusammenhang haben einige Ahrensdorfer Chawerim Gedanken hierzu niedergeschrieben.



Landwerk Ahrensdorf

Chamüschiim taalü.  
 Gedanken zur Leistungsprüfung  
 „Bünd“-Breite!

Der Sinn und die Bedeutung eines jüdischen Jugendbundes hat sich gewandelt. Während man früher sich zusammenfand, um sich in der Gemeinschaft gegenseitig Halt zu geben, während man diesen Halt in gemeinsamen Veranstaltungen suchte, so ist jetzt ein neues Moment hinzugekommen: die Forderung an uns, einen praktischen, nicht nur seelischen Ausweg aus der Bedrängung zu finden. So kommen wir jüdischen Pfadfinder zum Zionismus: weil uns die Pflicht erstand, dem jüdischen Volk zu helfen.

Dass wir diese Pflicht nicht nur äusserlich aufnehmen, dass wir es nicht bei den Parolen der neuen Idee bewenden liessen, dass wir nicht mit Phrasen eine Scheinwelt bauten, sollten die folgenden Jahre beweisen. Ueberall setzte eine Arbeit ein, die intensiv auf greifbare Ziele hinarbeitete: unsere Menschen reif zu machen für die Anforderungen des jüdischen Aufbauwerkes. Die Unruhen, die auf eine taumelhafte Konjunktur folgten, hatten so betrachtet doch ihr Gutes: dass das verschleierte Bild der Olim sich klärte, dass die Spreu vom Weizen geschieden wurde. Wer heute Zionist ist, ist es nicht für den " Geldbeutel ", sondern für eine Idee, die, dass weiss er, erst nach seiner Zeit Früchte tragen wird.

Mit diesen Gedanken kam ich zu Euch. Hier sah ich, wie all diese Ideen aus totem Schrifttum Wirklichkeit wurden. Ohne grosses Heldengetue wird hier- von Euch gewiss oft noch unbewusst - ein Kern für das jüdische Volk geschaffen. Und wenn wir das alles tun, wenn wir uns hier auf etwas vorbereiten, das sehr gewiss " Kampf " heissen wird, so tun wir das in dem festen Willen, dass es unseren Nachkommen einmal erspart bleiben soll, gejagt durch die Welt zu irren. Unser Ziel ist ein Volk in einer Heimat, die wir mit der Waffe in der Hand verteidigen dürfen. Eine Generation muss den Anfang machen, - dass wir bereit sind es zu tun, sei uns ein Zeichen, dass der Kampf um das jüdische Volk noch von Wert ist.

# Am - Erez - Saphrah

Der Bund erstrebt den Einsatz der im Geiste der Zofiuth erzogenen jüdischen Jugend am Aufbau der jüdischen Heimat in Erez Jisrael.

Zofim, das bedeutet aufrechte, starke, dem Leben gewachsene jüdische Menschen.

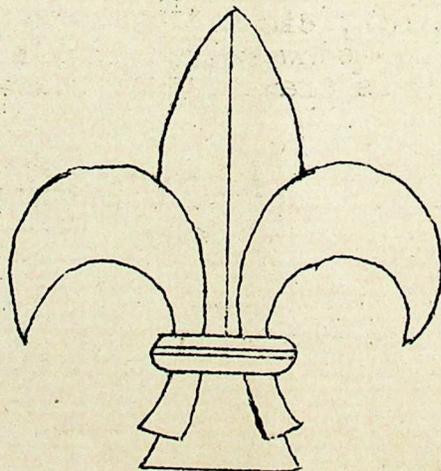
Erez Jisrael, das bedeutet bewusst als Juden leben, sich gebunden wissen an Volk, Land und Sprache, sich bereit zu machen für den Aufbau des Landes.

A m, 2000 jährige Schicksalsgemeinschaft,

E r e z, Land der grossen Vergangenheit, der Hoffnung und Zukunft,

S a p h a h, der Rahmen allen geistigen Schaffens im Judentum, das stärkste Band des jüdischen Volkes.

Felix Weintraub.



# Bünd-Volk-Leben

Wenn ich nach dem Sinn und der Bedeutung des Bundes für uns frage, so möchte ich doch erst einmal ausgehen von dem, was vielleicht allgemein die Bedeutung einer Jugendbewegung ist. Ich glaube, dass ihr erster Sinn ist, den Menschen klar zu machen, dass sie Glieder einer Gemeinschaft sind. Jeder trägt seine Leistung mit der Verantwortung für das Ansehen und den Wert der Gemeinschaft, in der er lebt. Und wenn ich dies auf uns beziehe, so heisst dies verantwortlich im Tun unserem Volk und unserem Bund gegenüber, den ich vielleicht zuerst hätte nennen müssen, weil, wie ich glaube, der Weg vom Bund zum Volk führt. Wichtig und besonders zu unterstreichen ist der Wert, den wir dem Einzelnen beimassen, indem wir ihm Gelegenheit geben, sich als Einzelner durch seine Tat, durch seine ganze Lebenshaltung zu bewähren. Früh schon beginnt die Aufgabe des Bundes, angefangen beim Lernen der Gesetze und aufgehört beim Weg, den der Einzelne geht. Ich sage, der Einzelne, weil ich nicht glaube, dass wir eine unbedingte Forderung für den späteren Weg unserer Menschen stellen sollen, d.h. einen bestimmten Weg der Kwuzah, sondern die einzige Forderung oder das Ziel soll für uns ein Mensch sein, der bewusst im Sinne des Aufbaus unseres Landes seinen späteren Weg geht, ganz gleich, ob allein oder in einer kleinen Gemeinschaft. Ich sage, wir sollen nicht unbedingt die Forderung nach einer Kwuzah aufstellen, in der der Einzelne lebt. Ich selbst glaube, dass es schöner, sinnvoller ist, in einer kleinen Gemeinschaft und für sie zu leben und dass dies ungeheuren Halt geben kann, aber andere, die allein ihren Weg gehen, die es vielleicht deswegen schwerer haben als wir, sollen doch zu uns gehören als Chawerim des Bundes.

Lia Goldberg.

# Ziel und Leistung

Es ist vielleicht gut, dass wir gerade jetzt aufgefordert werden, etwas von unseren Gedanken niederzuschreiben, die uns in der letzten Woche und hauptsächlich in den letzten 2 Tagen, nämlich in der Zeit der Vorbereitung und Ablegung der Leistungsprüfung, in den Sinn gekommen sind.

Ich bin schon ziemlich lange im Bund und es hört sich an, als wäre ich ein alter Mann, wenn ich sage, solange als man im Bund noch nicht daran dachte, nach Erez Jisrael zu gehen.

Zielsetzung. Das kam ganz plötzlich zu uns, und in den ersten 2 Jahren, bis der Bund zionistisch wurde, lernten wir im Spiele all das, was man später einmal als einfacher Mensch braucht, um sich selbständig durchschlagen zu können. Dies nannten wir Scouting, und der gesamte Bund war danach ausgerichtet, in jedem das Idealbild des Zofeh zu sehen, der immer nützlich und hilfsbereit da einspringt, wo er gerade gebraucht wird.

Und wir wurden älter, kamen aus dem Spielen heraus, begannen uns dem Bund gemäss nach Erez Jisrael auszurichten. Und wir lernten und büffelten und arbeiteten, um einmal etwas leisten zu können und nun zu zeigen, dass man nicht umsonst gearbeitet hat. Und jetzt kam der grosse Tag, die Zwischenetappe zu unserem grossen Ziel. Es wird mir wohl wenig nützen, jetzt jemanden aufzuklären, was ich für Gefühle und Gedanken hatte und auch noch habe, der noch nie etwas mitgemacht hat, der vielleicht nur Gdudprüfungen abgelegt hat. Hier war jeder bereit zu zeigen, was er kann und was er leistet und keiner hat Angst vor seiner Antwort gehabt. Ich war, d.h. ich glaube, wir waren alle ein wenig aufgereggt und überlegte, ob es mir wohl gelingen würde, mitzumachen. Und jetzt, da wir zum Abschluss etwas niederschreiben sollen, woran wir jetzt denken und was wir fühlen, kann ich wirklich nur sagen, dass es 2 wirklich schöne und erlebnisreiche Tage waren, die wohl keiner so schnell vergessen kann. Wir haben uns in fast allen Dingen unserer Arbeit, sei es Jüd. Geschichte, Scouting oder Fachwissen geprüft, und ein jeder hat gesehen, was ihm bis jetzt noch fehlt, und welche Lücken er noch auszufüllen hat.

# B'china, B'china ooooo

Aus dem Prüfungsstoff der B'china der 24. Leistungsstufe.

- 1.) Welches bedeutsame Ereignis hat die Juden der indischen Stadt Trinidad bekannt gemacht ?
- 2.) Warum hat A.D. Gordon zuerst in zahlreichen Siedlungen Palästina's gelebt, anstatt direkt nach seiner Alijah in die Kwuzah zu gehen ?
- 3.) Warum werden die Libanon - Zedern nicht zu Orangen-Kisten verarbeitet, nachdem doch Palästina einen so erheblichen Import an Kistenholz aufweist ?
- 4.) Wer hat sich um die Jahrhundertwende im tschechischen Parlament mit besonderer Energie der jüdischen Interessen angenommen ?
- 5.) Welche Organisation ist von Trumpeldor gegründet worden ?
- 6.) Wann ist die 250 m breite Hängebrücke über den Jordan erbaut worden ?

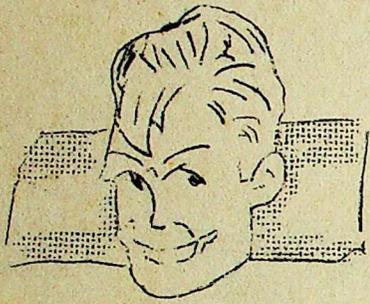
---

Herausgegeben von der Bundesleitung des Jüdischen Pfadfinderbundes *Makkabi Hazair*, Berlin W. 15, Meinekestr. 10.  
 Verantwortlich für den Inhalt : Dr. Bernhard Swarsensky, Berlin. - Nur für Mitglieder des Bundes. - Durchschnittsaufgabe im letzten Vierteljahr : 300 .

---

Arbeit

Choser



Jüngerer-  
Erziehung

Februar 1900

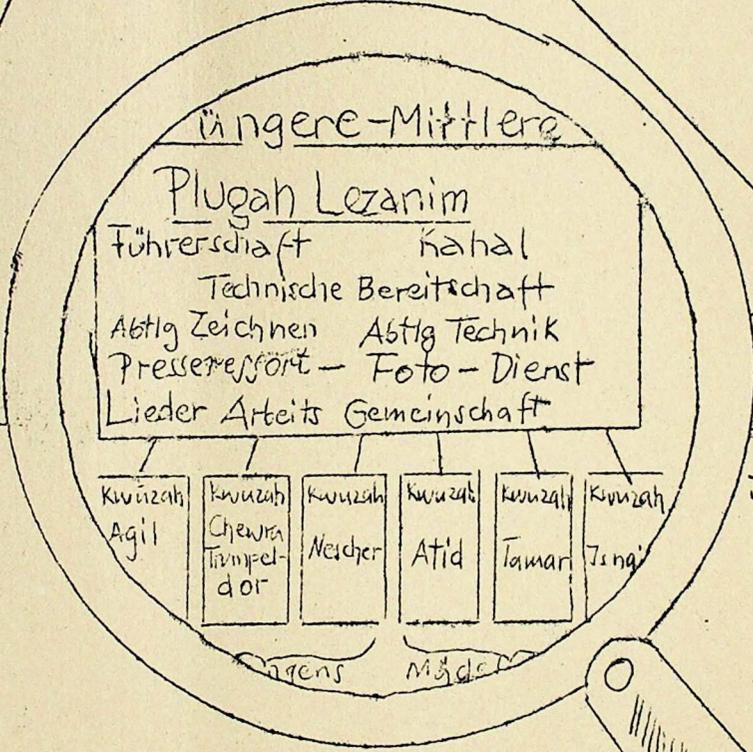
Jüdischer Pfadfinderbund  
Maffabi Hazair

Zusammengestellt von der Plugah Lezanim, Frankfurt/M.

Gdud Frankfurt a/M  
 Waad naroschim  
 Waad nagolud

#  
 Ältere  
 Lugah Bogrim

Mittlere  
 Lugah Maajan



Jüngere  
 Lugah Bne Cheruf

Jungen      Mädchen

Die Lugah Lezanim  
 wird unter die Lupe genommen!

## V O R W O R T.

Liebe Chawerim, liebe Chaweroth,

Ihr erhaltet im folgenden einen Choser, den die Plugah Lezanim unseres Gdud Frankfurt zusammengestellt hat. Wir haben uns besonders gefreut, dass ein Kreis unseres Bundes die Initiative ergriffen und einmal praktisch sich an der Arbeit der Machleketh Hachinuch beteiligt hat. Wir hoffen, dass dieses Beispiel sehr viele Nachahmungen findet.

Dieser Choser ist unseres Erachtens deswegen besonders brauchbar, weil in ansprechender Form über verschiedene Fragen der Erziehungsarbeit und des Zusammenlebens unserer Menschen berichtet wird. Deswegen werdet Ihr eine Fülle von Anregungen daraus entnehmen können.

Die Kritik an diesem Choser, dass wir in letzter Zeit sehr wenig Material über praktische Erziehungsfragen herausgegeben haben, ist nur allzu berechtigt. Leider können wir nicht in unbegrenztem Umfange Choserim herausgeben. Deswegen müssen wir den Hauptwert darauf legen, Euch Material für Eure praktische Arbeit zu geben. Aus diesem Grunde ist der Choser der Plugah Lezanim ein besonders erfreulicher Versuch, diese zweifellos sehr wichtige Diskussion wieder zu beleben.

Es würde uns freuen, wenn Ihr uns eine Stellungnahme zu diesem Choser einsendet.

Chasak !

MACHLEKETH HACHINUCH

## Eine bedeutungsvolle Sichah.

Der Bummelzug fauchte als ob er Asthma habe. Er kämpfte sich mühsam durch den Schneesturm hindurch.

In einem Abteil dieses Zuges sass anscheinend eine Horde Wilder. Es waren die Jungen der Kwuzah " Ajil " des Makkabi Hazair, Frankfurt. Sie kamen von einem Winterlager ihrer Kwuzah im Taunus und jeder musste seine Kritik über das Lager abgeben. Alle diese Jungen waren sich einig, dass es " ganz fabelhaft " gewesen war. Sie tobten sich noch einmal richtig aus, und die Bahnfahrt wurde ein würdiger Abschluss des Winterlagers der Kwuzah Ajil.

In der Ecke sass ein dicker Junge mit einer Brille und schlief. Er litt meistens an einer chronischen Schlafkrankheit. Während des Lagers schlief er fast den ganzen Tag. Nur zum Essen wachte er auf. Da verspürte er auch nicht die geringste Müdigkeit. Am Fenster huschten Signale, Lichter und Züge vorbei.

Zuletzt stellten die Chawerim zu ihrem grossen Bedauern fest, dass am nächsten Tag die Schule wieder beginne. Langsam näherte mansich Frankfurt. Und dann lief der Zug mit grossem Geräusche in die Halle des Hauptbahnhofes ein.

Eck, der Führer dieser Jungen, sagte noch: " Morgen Abend Punkt halb 7 Uhr ist Sichah. " Dann verabschiedeten sie sich von einander.

.....

Am nächsten Abend waren alle Jungen der Kwuzah Ajil eine Viertelstunde vor Beginn im Heim. Wir begegnen unseren Bekannten von der Bahnfahrt wieder. Aber wir sehen auch Jungen von sogenannten " vernünftigen Eltern ", welche ihre Söhne nicht an solchen " dummen und gefährlichen Jungentreiben ", wie z.B. an einem Ski- und Winterlager, teilnehmen liessen.

Punkt halb 7 Uhr kam Eck, die Sichah begann. Zuerst wurde ein Lagerbericht vorgelesen. Als Eck mit dem Bericht geendet hatte, sagte " Meffchen ", ein kleiner Chawer: " Dieser Bericht muss auch an andere Kwuzoth kommen. Bis jetzt ist es immer so gewesen, dass unsere Kwuzah ganz allein stand und so geht es auch den anderen Kwuzoth. Die anderen Kwuzoth sollen auch etwas von uns hören, und wir möchten die anderen näher kennen lernen... "

Nein, nein ! Das gibt es nicht. Wir wollen nichts mit den anderen Gruppen zu tun haben. Die sollen für sich schaffen, und wir arbeiten auch allein. Das wäre ja noch schöner. Die bringen uns ja doch nur um unsere Ruhe." - Das war die Stimme des Dicken mit der Brille. Er kämpfte um sein höchstes Gut, nämlich die Ruhe. - Nun griff Eck ein: " Aeffchen hat wirklich einen guten Gedanken. Aber wir dürfen unseren Dick nicht seiner Ruhe berauben. Ich hatte wirklich vor, heute über die Zusammenarbeit der einzelnen Kwuzoth und insbesondere der Jüngeren- Kwuzoth in unserem Gdud zu sprechen. Es ist klar, dass der augenblickliche Zustand unhaltbar ist. Auch andere Kwuzoth klagen über eine mangelhafte Zusammenarbeit. Am besten macht Ihr mal Vorschläge, wie es besser werden kann." - Da fuhr Fritz, ein blonder Wuschelkopf, auf: " Eck, das geht nicht, die Kwuzah kann viel besser arbeiten, wenn sie isoliert und allein steht." - Eck : " Du denkst an die Kwuzah. Nach Deiner Ansicht sollen wir ein Bund im Bunde werden." - " Ja, das ist meine Ansicht. Wenn alle Kwuzoth so gut arbeiten wie wir, haben wir einen fabelhaften Bund." - " Dann haben wir keinen Bund, Fritz. Stell' Dir mal vor, einige kommen später einmal von uns auf Mittleren- Hachscharah oder in einen anderen Gdud. Die werden sich kaum einleben können. Weil sie immer nur ihre Kwuzah gesehen haben und sich um das Grosse, den Bund, überhaupt nicht gekümmert haben. Wir müssen in unserer Kwuzah fest zusammen stehen, wir müssen eine gute Chewra haben, das ist Euch allen klar. Wir müssen aber auch versuchen, mit den anderen Chawerim näherzukommen und ihnen auch Einblick in unsere Arbeit gestatten, vielen Kwuzoth die nicht so gut sind, wäre damit viel geholfen."

Jetzt begannen auch die anderen sich zu beteiligen. Werner, ein stämmiger, aufgeweckter Kerl sagte: " Vor zwei Jahren war das ganz anders. Da hatten wir hier Züge. Die Züge sind öfters zusammen auf Fahrt gegangen und haben fest zusammengehalten. Warum machen wir das nicht ? " - Nun fielen auch Hans, Günther und wie sie alle heissen, ein. Der Eine sagte: " Einige gleichaltrige Kwuzoth vereinigen sich zu einem Zug." Ein Anderer sagte: " Au, das wird fein. Dann arbeiten wir zusammen ! " - Das wäre ja noch schöner!

Dick wusste ganz genau, dass alles gegen ihn gerichtet war und sagte: " Immer müssen wir arbeiten. Einmal Scoutbuch, dann wieder Pfadfinderprüfungen und Vorbereitung zu einem Pau- Wau. Das ist gerade genug. Nun sollen wir auch noch den anderen Gruppen ihren Dreck machen. Könnt Ihr mich denn nie in Ruhe lassen mit Euren Vorschlägen...." - Der Rest ging in einem Wutgeheul unter.

Die ganze Bande begann, trotz wiederholten "Scheket", zu brüllen und verrollten den Dicken nach allen Regeln der Kunst. Nachdem er sich nicht mehr rühren konnte, liess die Kwuzah wieder von ihm ab, und die Sicha nahm ihren Fortgang. Der Wuschelkopf sagte: "Dick hat ganz recht. Wir brauchen nicht für andere zu arbeiten, wir können auch allein für den Bund arbeiten." Eck: "Du tust, als ob der Bund irgendetwas Abstraktes wäre. Die Kwuzoth, mit denen wir zusammenarbeiten wollen, gehören doch auch zum Bund. Verstehst Du das nicht?"

Nun schrie die ganze Bande, ausser Dick und Fritz: "Eck, Du hast recht, wir wollen einen Zug."

Eck: "Wie denkt Ihr Euch nun Euren Zug?" Günther: "Na, wir machen Fahrten, Sicho und Lager." Gut, wir machen also alle 14 Tage Zugsicha und alle 4 Wochen eine Zugfahrt. Und welche Kwuzoth sollen in den Zug kommen? Aeffchen! "Die Chewra Trumpeldor und wir." - Eck: "Nur zwei Kwuzoth? Das ist aber sehr wenig. Warum sollen die Kwuzoth Atid und Tamar nicht dazu kommen?" Schweigen. "Na, da gebt doch Antwort. Was ist denn in Euch gefahren?" - Da stotterte Aeffchen: "Hm, ä, ä, ä die, die, die sind doch, ä, Mädchen." Nun war es heraus. Aeffchen hatte einen puterroten Kopf und war froh, als er fertig war. - Jetzt musste Eck lachen: "Sieh mal da, die schüchternen Jünglinge. Ihr seid doch sonst auch nicht so. Das geht nicht. Die Mädels kommen auch in den Zug!"  
 "Aber wir können doch nicht zu unseren Eltern sagen, dass Mädels in unserem Zug sind, und dass wir mit ihnen zusammen Sicha haben." Eck: "Das mit den Eltern werde ich schon erledigen. Wenn alles klappt, steigt heute in 8 Tagen die erste Zugsicha!"

.....

Heute, genau zwei Jahre später, bildet die "Plugah Lezanim" den Kern des Gdud Frankfurt. Ein grosser Teil des Führernachwuchses des hiesigen Bundes wird von ihr gestellt. Die Plugah hat sich noch 2 neue Kwuzoth dazu gekeilt und hat über die Kwuzoth hinaus noch sogenannte Arbeitsgruppen und andere Einrichtungen, von denen noch die Rede sein wird.

Die meisten Chawerim haben die Jüngerenschaftsprüfung des Bundes bestanden.----- Das ist unsere Plugah und mit dieser "bedeutungsvollen Sicha" ist sie entstanden.

Die "Plugah Lezanim".

Die Aufgaben der Plugah.  
(Die Bildung einer lebendigen Gemeinschaft)

Wir wollen:

1. Einheitliche Arbeit der gesamten Jüngerenschaft, wobei aber der Kwuzahführer in seiner Arbeit nicht beengt werden soll.
2. Das Erlebnis der grossen Gemeinschaft. Freundschaft über die Kwuzah hinaus, damit der Bund nicht nur aus Kwuzoth, sondern aus kameradschaftlich verbundenen Menschen besteht. Gesundes Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen.
3. Kontrolle der Arbeit, Heranbildung von Führernachwuchs. Den Führern helfen und raten.

So lautete der Beschluss der ersten Führersitzung der Plugah Lezahim, die entstanden war, aus dem Drang unserer Jungen und Mädels nach einer gemeinschaftlichen Arbeit im Gdud und aus der Ueberlegung einiger Führer in der Jüngerenschaft, dass man die Arbeit in den Kwuzoth um vieles verbessern könnte, wenn sie einheitlich und mit bestimmten Vorstellungen aufgebaut werden würde.

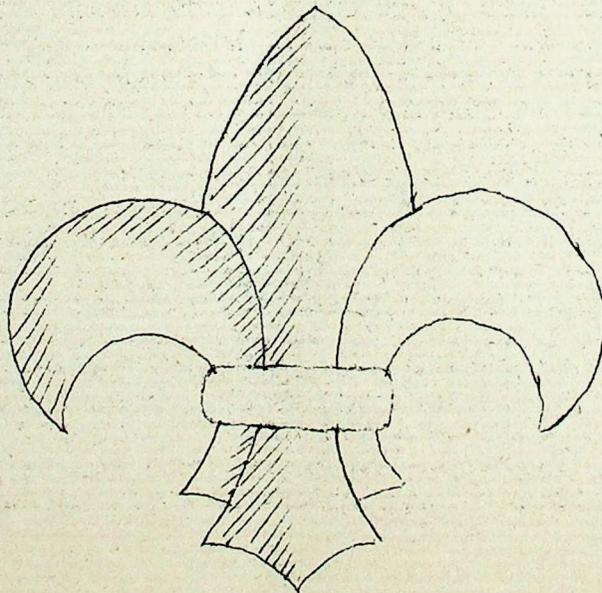
Wir waren alle ganz frisch gebackene Jungführer, ohne grosse Erfahrung im Führen einer Kwuzah. Wir hatten es nicht leicht bei unserer Arbeit. Es fehlte uns an Arbeitsthemen und insbesondere an pädagogischer Erfahrung. Mit den anderen Kwuzahführern sprach man wenig über seine Arbeit, jeder hatte mit seiner Kwuzah genug zu tun, und so kümmerte man sich kaum um das Treiben des anderen. Und wenn man auch ab und zu Gelegenheit hatte, mit dem Gdudleiter über die Arbeit zu reden, und dieser uns auch gute Ratschläge gab, so fehlte uns doch irgendetwas. Wir fühlten uns allein und manchem von uns ging öfter die Lust am Führen verloren. Was uns fehlte, war der Wettbewerb mit den anderen gleichaltrigen Kwuzoth. Was uns fehlte, war etwas, wofür sich unsere Jungen und Mädels begeistern konnten, etwas womit wir ihnen Gelegenheit geben könnten, zur eigenen Mitarbeit, was uns fehlte, war eine grössere lebendige Gemeinschaft mit all ihren Formen und Symbolen,

die gerade soviel in dem Leben von 13 und 14 jährigen Jungen und Mädcl ausmachen. per Gdud kam nur bei Appellen und Feiern zusammen, und dabei konnte man sich nicht kennen lernen. Was unsere Jungen wollten, war eine Zusammenarbeit mit gleichaltrigen Chawerim.

Aus diesem Drang heraus kam es zur Gründung einer Plugah. Wir legten als Ziel unserer Arbeit in der Plugah die vorstehenden 3 Punkte fest und versuchten mit allen Mitteln dieses Arbeitsziel zu erreichen.

Wie wir diesem Ziel näherkamen und was wir alles in diesen zwei Jahren an Neuem schaffen mussten, versuchen wir Euch in diesem Choser zu schildern, indem wir die Ueberlegungen der Führer und die Auswirkung auf unsere Chawerim bei allen wichtigen Massnahmen, die im Laufe unserer Arbeit vorgenommen wurden, von den Führern und von den Jungen und Mädcl selbst darstellen lassen.

Wir hätten uns am Anfang unserer Arbeit nicht träumen lassen, welche ungeheure Kleinarbeit dazu nötig ist, diesen drei Punkten gerecht zu werden. Wir können aber heute mit ruhigem Gewissen sagen, dass wir in der Plugah Lezanim eine Plugah aufgebaut haben, in der viele Dinge der alten Jugendbewegung, die in Vergessenheit geraten erschienen, wieder lebendig wurden, und dass wir so eine lebendige bündische Gemeinschaft aufgebaut haben.



Was wollen wir mit dem Kahal erreichen ?

In dem Kahal sind die fähigsten und besten Jungen und Mädels unserer Plugah, die unseren Anforderungen in geistiger, körperlicher und charakterlicher Hinsicht am meisten entsprechen. Also die " Elite - Truppe " der Plugah. Der Kahal ist Ansporn für jeden unserer Chawerim und Chaweroth. Sie alle betrachten es als ihr höchstes Ziel, sich bis zu dem Kahal heraufzuarbeiten. Die Pfadfinderprüfung des Bundes hat für unsere Jüngerenschaft nun einen greifbaren Inhalt bekommen. Sie alle arbeiten bei der einfachen Ueberlegung mit, dass man, wenn man mitbestimmend an der Arbeit der Plugah sein will, über das Durchschnittswissen der anderen Chawerim hinaus geistige, sportliche und charakterliche Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen muss. Es entstand geradezu ein Drang zur Ablegung der Prüfungen. Wenn vorher die Führer immer appelliert haben an die Selbstarbeit unserer Chawerim, waren es nun unsere 13-14 jährigen Jungen und Mädels, die uns dazu drängten, auf unseren Sichoth Vorschläge zur Selbstarbeit zu machen und in manchen Kwuzoth der Plugah verlangten, dass eine dritte Sichah in der Woche eingeführt wird.

Die Haltung der gesamten Plugah verbesserte sich. Jeder wollte sich zu beherrschen lernen und versuchen, seine charakterlichen Fehler auszumerzen. Wir mussten den grössten Teil unserer letzten Plugahsichoth nur für haltungsmässige Fragen verwenden; die mit grossem Interesse aufgenommen wurden und in den einzelnen Kwuzoth nochmals genau durchgesprochen werden mussten.

Dann wurden die ersten acht Chawerim und Chaweroth zur Kahalprüfung freigesprochen, nachdem sie die Jüngerenschaftsprüfung des Bundes mit Erfolg bestanden hatten. Die Kahalprüfung ist nun beendet. Wir haben unsere Chawerim dabei auf " Herz und Nieren " geprüft und nun wird wirklich der Kahal der Plugah von den besten 8 Jungen und Mädels gebildet. Viele befinden sich noch in der Vorbereitung. Es herrscht eben die Parole: " Der erste Schritt zur Erreichung eines Ziels ist die Arbeit an uns selbst. "

Schon allein dieses Echo wäre ein Erfolg dieses Stufensystems. Für uns als Führerschaft waren drei Gründe massgebend bei der Einführung des Kahals und des Stufensystems.

1. Wöllten wir eine Möglichkeit zum Ansporn unserer Chawerim für die Prüfungen schaffen.
2. Sollte nur der Chawer als "Chawer in der Plugah" mitarbeiten, der durch seine Leistung gezeigt hat, dass er dazu würdig ist.
3. @lauben wir eine wesentliche Verbesserung unserer Plugah-Arbeit durch die Mitarbeit des Kahal herbeizuführen. Wir können die Menschen des Kahal, da es unsere besten sind, nochmals besonders *intensiv* erfassen und für unseren späteren Weg und als Führernachwuchs vorbereiten.

Ueber 50% der Plugah haben die Jüngerenschaftsprüfung bestanden. Ende Januar machen die restlichen Chawerim und Chaweroth die Prüfung.

Dassind Entwicklungen, die durch die Gründung des Kahal angeregt wurden und als Erfolg gebucht werden können. Wie sich die Arbeit des Kahal selbst auswirken wird, kann man jetzt noch nicht sagen, da der Kahal noch sehr jung ist. Jedenfalls versprechen wir uns viel von dieser Arbeit, da in ihr noch viele Möglichkeiten liegen.

---

---

## EIN JUNGE STELLT SICH DEN KAHAL VOR !

Zwiesgesprach zwischen Herrn Mayer und seinem Sohn  
über den Kahal.

- Sohn: Vater, was denkst Du, ich komme in den Kahal.  
 Vater: Na, was ist denn das schon wieder für ein Blödsinn. Ich sage Dir von vornherein, wenn das etwa mit dem Bund und dem Sportverein zusammenhängt, hat es gar keinen Zweck, mir mit dem Zeug zu kommen !  
 Sohn: Beruhige Dich nur. Ich erzähle Dir einmal klipp und klar, was der Kahal ist.  
 Vater: Da schiess' los !  
 Sohn: Du weisst, dass unsere Plugah altersmässig in Kwuzoth eingeteilt ist. Sie wird nun auch in Leistungsstufen eingeteilt. Die unterste Stufe ist die des Oreachs ( des Gastes). Als zweite folgt die des " Chawers". Bis jetzt bestehen nur diese beiden Stufen. Die Prüfung zur höchsten Stufe, dem Kahal, ist jetzt in vollem Gange. Mitte Januar nimmt der Kahal seine Arbeit auf.  
 Vater: Aber erzähle mir doch von den Aufgaben und Bedeutung des Kakal oder Kaal, wie das Ding eben heisst.  
 Sohn: Lass mich doch ausreden. Der Kahal wird die fähigsten Jungen und Madel zusammenfassen.  
 Vater: Hm Hm.....Hm.....  
 Sohn: Er wird etwa alle 14 Tage einberufen. Der Kahal hat die Aufgabe, die Plugah bei der Führerschaft zu vertreten. Er kontrolliert die Arbeit in den einzelnen Kwuzoth, die Arbeit des Presse-Ressorts, der T.-B.- u.s.w. Der Führernachwuchs der Plugah kommt nur aus dem Kahal. Auch das Plugahgericht wird nur aus Chawerim des Kahal gebildet.  
 Vater: Was macht denn der Kahal bei seinen Zusammenkünften ?  
 Sohn: Da werden besondere Ereignisse, die sich in der letzten Zeit innerhalb der Plugah, des Gdud oder des Bundes zugetragen haben, besprochen. Man spricht über Verbesserungen, die in der Plugah vorgenommen werden sollen. Es werden Entscheidungen gefällt.

Vater: Was hat denn Eure Plugah davon ?

Sohn: Die Plugah soll vor allem selbständig werden. Wenn wir bedenken, dass vor vier Jahren Führer im Alter von 14 - 15 Jahren ihre Kwuzoth oft ganz selbständig geführt haben, müssen wir uns wie Nesthäckchen vorkommen. Ausserdem habe ich vorhin schon erwähnt, dass der Kahal die Plugah bei der Führerschaft vertritt und zudem soll es Ansporn für die Chawerim der Plugah sein, die noch nicht im Kahal sind. Ich glaube bestimmt, dass jeder Chawer sich bemüht, in den Kahal zu kommen.

Vater: Das mit der Selbständigkeit ist schon richtig. In Amerika verlangt man von Euch auch Selbständigkeit.... Meinetwegen kannst Du in den Kahal!

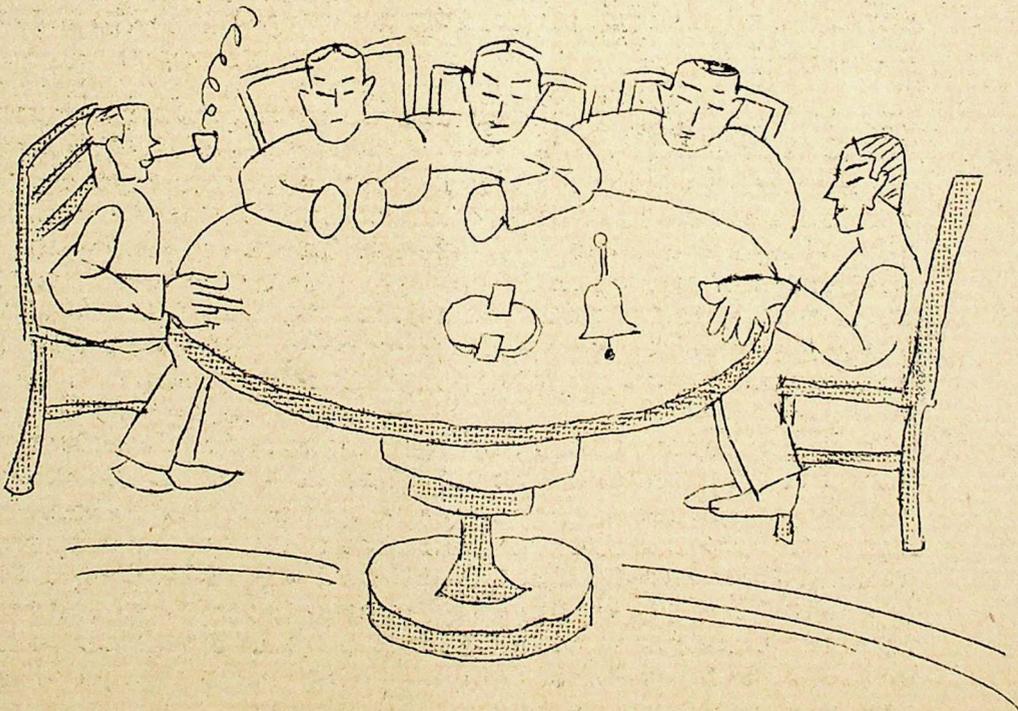
.....und das ist er.

Wir hatten heute unsere erste Kahal- Sicha. Die Chawerim der Führerschaft und die Chawerim des Kahal. Es war für uns ein Erlebnis. Eck sprach zur Eröffnung der Sicha. Er umriss kurz die Aufgaben und Verpflichtungen des Kahal. Wir merkten nun erst richtig, welche grosse Verantwortung auf uns Chawerim von unserer Plugah zur Hachscharah und zur Alijah gehen; das ist das Schicksal und der Wille jedes Chaluzbundes. Dadurch darf unsere Arbeit aber nicht leiden. Es müssen Menschen da sein, die sofort die frei gewordenen Positionen ausfüllen, die Arbeit muss trotz allem weiter gehen. Die Chawerim des Kahal müssen sich als die zweite Führerschaft der Plugah betrachten. Als Führerschaft ohne Amtsbereich. Wir müssen uns in der Zeit, in der wir noch so mit der jetzigen Führerschaft zusammen arbeiten können, dafür schulen. Unsere Stellung in der Plugah ist keine leichte. Der Kahal soll die Plugah nicht spalten und ein eigenes Grüppchen bilden, sondern wir sollen gerade noch mit eine Brücke bilden zwischen Führerschaft und Plugah.

Wir gingen dann auf unserer Kahal- Sicha nach dieser Einleitung auf die praktische Arbeit über. Es wurde beschlossen, eine neue Arbeitsgruppe, den Fotodienst, der mit dem Presse-Resort zusammen arbeiten soll, einzurichten.

Der Kahal beauftragte 2 Chawerim, die sich bis zum Frühjahr zum Führen dieser Arbeitsgruppe vorbereiten müssen. Sie werden einen Fotokurs besuchen und ausserdem soll von der Plugah einschlägige Literatur angeschafft werden. Der Foto-dienst soll später aus 8 Chawerim gebildet werden. Er hat die Aufgabe, Bilder zu liefern, für Werbezwecke, für das Presseressort, zur Heimausgestaltung und zu einem Lezanim-Fotoalbum. Gleichzeitig wurde beschlossen, einen Singkreis einzurichten, der auch als Arbeitsgruppe arbeiten wird. So sind fast alle Chawerim der Plugah ausser ihren Kwuzoth noch in den Arbeitsgruppen beschäftigt. Dadurch lernen wir uns auch über die Kwuzoth hinaus kennen und das fördert die Chewra unserer Plugah. Ausserdem wurde bei dieser ersten Kahalsitzung eine " Kluftkommission " bestimmt, die für die ganze PLUGAH die einheitliche Kluft bestimmt und überwacht. Eine Chawera wurde zur Kahalprüfung vom Kahal freigesprochen.

Das war in grossen Umrissen unsere erste Kahalsitzung. Wir gingen mit dem Gefühl nach Hause, dass für uns eine neue Zeit im Bund begonnen hatte. Wir wissen, welche Verantwortung auf uns ruht und was man von uns erwartet; wir wissen, dass wir von jetzt an mitverantwortlich sind für die Arbeit unserer Plugah und des Gdud !



## F Ü E H R E R S C H A F T .

---

Wie der Madrich - so ist auch die Gruppe. Sieht man in einem Gdud oder in einer Plugah eine schneidige Kwuzah, so kann man getrost darauf schliessen, dass der Führer dieser Gruppe es versteht, wirklich Führer von Menschen zu sein, und dass er erkannt hat, was Führen bedeutet. Denn das Gesicht der Kwuzah richtet sich nach dem Madrich. Man sagt im allgemeinen, dass man zum wahren Führer geboren sein muss. Ich glaube auch, dass darin viel Wahres liegt, dass man aber Menschen, bei denen die Anlagen zum Führen nicht so offen am Tag liegen, wie es bei manchen der Fall ist, auch zu Führern erziehen kann.

Wir sind ein Chaluzbund. Das heisst, unsere älteren Menschen werden immer zur Alijah gehen, und wir müssen unsere Kwuzoth von Führern im Alter von 16 und 17 Jahren leiten lassen. Ich glaube, dass diese Feststellung keineswegs betrüblich ist, denn gerade in diesem Alter haben wir die besten Führer von Jüngeren und Jüngeren-Mittleren. Das kommt daher, weil in einem 16 oder 17 jährigen Jungen oder Mädcl noch der Schneid und die Begeisterung vorhanden sind, die unbedingt zum Führen nötig sind und die dem Führer erst die Kraft geben, richtig zu arbeiten.

Wir hatten uns, nachdem die Plugah Lezanim gegründet war, zur Aufgabe gestellt, diesen verschiedenen Gruppen ein einheitliches Bild zu geben. Wir hatten uns vorgenommen, die Arbeit in den einzelnen Kwuzoth zu verbessern und aus unserem Gdud wieder eine lebendige, bündische Chewra zu machen. Wenn wir also dieses Ziel verwirklichen wollten, mussten wir uns erst unsere Führerschaft näher ansehen. Es entstand der Grundsatz: Gute Führerschaft = gute Kwuzoth, gute Kwuzoth = gute Plugah und gute Plugoth = ein guter Bund.

Wir arbeiteten zusammen aus, wozu wir zunächst erziehen wollten und wie unsere Arbeit aussehen soll. Nach vielen Führerschaften hatten wir uns eine klare Vorstellung von dem Wesen und der Art unserer zukünftigen Arbeit errungen. Schon dieses gemeinsame Arbeitsziel hat uns, die Führerschaft der Plugah Lezanim, zu einer guten Chewra zusammen geschweisst. Wir wollen in erster Linie einen jüdischen Menschen erziehen, wir wollen nicht unsere jüngeren Menschen in Probleme verstricken, die sie noch nicht begreifen können und die sie noch nichts angehen.

Wir wollen nicht nur Vermittler von Wissen sein, sondern unseren Jungen und Mädel in erster Linie Führer, Vorbild in jeder Beziehung, werden.

Diese Vorstellung versuchten wir in unserer Plugah zu verwirklichen, weil wir genau wussten, dass es mitunter im Bund anders aussieht. Aber gerade darum wollen wir durch unsere Plugah zeigen, was wir unter der Arbeit im Bund in der Jünger- und der Jüngeren-Mittlerenschaft verstehen.

Eine Führerschaft muss eine gute Chewra bilden, eine Führerschaft muss eine klare Vorstellung von ihrer Arbeit haben, sonst kann sie nichts erreichen. Denn all dies gibt erst die Kraft und den Schwung zum Führen. Man kann nicht führen mit der Vorstellung, "etwas zionistische Geschichte und jüdische Geschichte und evtl. nebenbei noch etwas Scouting" zu treiben und im grossen Ganzen die Menschen zur Mittleren-Hachscharah zu bringen; das wäre ein leeres Gebäude ohne Grund. Wir müssen im Bund unsere Arbeit fundieren, wir dürfen uns nicht durch das grosse Ziel, das wir haben, verwirren lassen, um vor dem Grossen das Kleine, die Kleinarbeit zu vergessen. Wir wollen zu Zofim erziehen, den jüdischen Menschen, der mit seiner ganzen Kraft und seiner Hände Arbeit im Sinne der Zofehgesetze, an der Gestaltung unseres Landes und unseres Volkes mithelfen wird. Aber diesem Ideal des Zofeh können wir nicht näher kommen, wenn wir nur jüdische und zionistische Geschichte in unseren Kwuzoth arbeiten, wenn wir ab und zu von Einsatzbereitschaft und Verwirklichung sprechen. In erster Linie muss die Erziehung- und zwar die menschliche Erziehung- unserer Chawerim stehen.

Wir nennen uns einen Pfadfinderbund. Aber in vielen Gaudim besteht die Beziehung zur Pfadfinderei nur gerade noch in der Kluft. Wir brauchen wieder **Führer** in unseren Gruppen, im wahrsten Sinne des Wortes und nicht nur Uebermittler von Wissensstoff. Uns ist der Führer lieber (wie Hans Sternberg einmal gesagt hat), der sich mit einem Buch zu seiner Kwuzah setzt und es mit seinen Chawerim gemeinsam durcharbeitet, aber dabei Beziehung zu seinen Menschen hat, als der "Führer", der fabelhaft jedes Wissensgebiet meistert, aber in keiner Weise Beziehung zu seinen Leuten verspürt und wie ein toter Klotz in ihrer Mitte sitzt. - - -

Es kommen monatlich Choserim von der Bundesleitung heraus, die sich mit allen Wissensgebieten befassen. Ich kann mich schon nicht mehr erinnern, dass einmal ein Choser über reine Erziehungsfragen herausgekommen ist, die doch so wichtig sind und gerade den jüngeren Führern so unendlich viel helfen könnten.

Glaubt man, dass dies eine Selbstverständlichkeit ist ? Es ist eine Tatsache, die sich in allen zionistischen Bänden bemerkbar macht, dass man es als Zeitverschwendung ansieht, sich über solche Dinge auf einer Führerschaft zu unterhalten. Man hat heute " wichtigere Dinge " zu tun, sagt man und diskutiert dabei über den zukünftigen jüdischen Staat oder aber über die Kwuzah und den Kibbuz. Man vergisst dabei aber, von wem dieser Staat gebildet wird, man vergisst dabei, wer denn in diesen Kwuzoth leben wird, man vergisst dabei - den Menschen. Nicht nur kluge und wissende Menschen brauchen wir, sondern in erster Linie den " feinen Kerl", der diesen Anforderungen gewachsen ist.

Sieht man sich heute z.B. einmal in den Mittleren- Hachscharoth um, so merkt man, dass dort manche Chewrot scheitern oder nicht gebildet werden können, weil es an rein menschlichen Dingen fehlt. Noch keine Chewra einer Miha ist am mangelhaften Wissen der Chawerim gescheitert; immer sind es andere Dinge, aus denen Krisen entstanden sind. Mussten nicht schon Chawerim wegen Unehrlichkeit, Unsauberkeit, Eigennützigkeit und dergleichen mehr aus der Miha entfernt werden ? Solch ein Junge oder solch ein Mädchel hätte von seinem Kwuzahführer des Gdud nicht zur Miha freigesprochen werden dürfen. Der Gdud muss die Vorbereitungarbeit für die Miha leisten. Der Chawer muss zur Mittleren- Hachscharah zwar mit einem einigermaßen fundierten Wissen geschickt werden, aber in erster Linie muss er erzogen sein.

Zusammengefasst: Wir Lezanim sehen im Bund einige Mängel in der Erziehungsarbeit, von denen wir glauben, dass sie unbedingt behoben werden müssen. Wir wollen nicht diesen gleichen Fehler auch in unserer Plugah machen, sondern versuchen, unsere Vorstellungen, wie wir sie von der Arbeit haben, in unserer Plugah zu verwirklichen.

Dazu gehört eine gute Chewrah der Führerschaft, dazu gehört eine Zusammenarbeit der Kwuzoth, dazu gehört Schwung und Begeisterung und die Erziehung zu richtigen Führern. Denn ..... wie der Führer, so ist auch die Kwuzah.-

.....

## Meine Kwuzah.

Es ist Schabbath Nachmittag. Vor mir sitzen meine sieben Mädels, begierig, alles mögliche Neue in sich aufzunehmen.

Das Grundfundament zu einer guten Kwuzah ist, dass der Madrich das Vertrauen seiner Menschen besitzt. Ohne dies ist die ganze Arbeit zwecklos. Ich will meinen Mädels auf Grund meines Aelterseins und meines grösseren Wissens Führerin sein, die ihnen aber gleichzeitig die beste Freundin ist. Sie sollen es wissen und müssen es spüren, dass sie mit all ihren Freuden und Leiden und Problemen, SEIEN oder scheinen SIE NOCH SO GERING, zu mir kommen können, dass ich immer für sie da bin, um ihnen zu helfen. Dazu gehört, dass ich sie kenne, denn wie soll ich ihnen helfen, wenn ich nichts um die Motive ihres Denkens weiss?

Unterhaltungen, Sichoth, Spiele und die Kenntnis ihrer Beziehungen zu anderen dienen mit dazu. Wir müssen - und wenn wir noch so wenig Zeit haben - jeden Einzelnen erziehen. Leider wird heute oft über dem Lernen der einzelne Mensch vergessen. Gewiss ist es wichtig, dass unsere Menschen ein fundiertes Wissen mit hinaus nehmen. Aber noch wichtiger erscheint mir, dass man auf ihre Haltung, die ja bestimmend für ihr ganzes Leben ist, achtet. Was nützt mir ein Madel, das unheimlich viel weiss, aber in ihrem Handeln und Denken versagt? Gerade wir, die wir unsere Menschen für die Gemeinschaft erziehen, müssen darauf achten. 12 - 14 Jährige haben zum Lernen noch sehr viel Gelegenheit, aber formen kann man sie nur in diesem Alter. Unbedingte Offenheit herrscht in meiner Kwuzah, und wir versuchen, jedem mit seinen Fehlern weiterzuhelfen, indem wir bei Gelegenheit auch einmal darüber reden. Dazu gehört aber eine ganz feste Gemeinschaft innerhalb der Kwuzah, die nicht leicht zu erreichen ist, kommen doch unsere Menschen oft aus ganz verschiedenen Milieu. Dann ist es die Aufgabe des Führers, Brücke zu sein, über alles ihnen einen festen Halt zu geben und sie im gemeinsamen Erleben zusammenzubringen. Erlebnis für unsere Menschen muss es auch sein, in die innersten Ideen unseres Bundes einzudringen, in dem sie die Pflicht und auch das Schöne erkennen. Falsch ist es, unseren Menschen zu sagen, wir sind zionistisch, so und so gestaltet sich unser Leben. So jung die Mädels auch sind, zu diesem Gedanken müssen sie sich selbst durchringen. Ich selbst bin nur dazu da, um ihnen alles zu zeigen, aber wir müssen auch anderen Ideen darstellen. Mir ist ein Mensch, der mir offen und ehrlich sagt, wenn er nicht zu uns gehört, lieber als einer, der sich mittreiben

lässt, ohne nur einen Gedanken daran zu hängen, ob er es für richtig hält. Ich will, dass meine Mädels (soweit man sagen kann) unbeeinflusst ihren Weg gehen. Nur eines müssen sie immer und immer wieder spüren, das ist, dass die Gemeinschaft, die sie innerhalb der Kwuzah bilden, hinter ihnen steht. Sie müssen wissen, dass alle zu uns gehören in diesem grossen Kreis, der sich Bund nennt. Die Brücke dafür ist die Plugah, die sie möglichst oft mit anderen zusammenkommen lässt, sei es, um zu lernen, Gedanken auszutauschen oder auf Fahrt zu gehen---; habe ich das Ziel erreicht, dass meine Mädels offene, ehrliche Menschen sind und eine feste Gemeinschaft bilden, dann ist es mir vor der Zukunft nicht bange. Sie werden "ihren Mann " stehen.

.....

#### Unsere Führerschaft.

Wenn ich früher einmal das Wort Führerschaft hörte, dachte ich an eine organisatorische Zusammenfassung von Führern, die ihre Arbeit besprechen und sich durch den Austausch ihrer Erfahrung gegenseitig weiterhelfen.

Ich kam dann als Führerin einer Mädelskwuzah in die Führerschaft der Plugah Lezanim und merkte erst, wieviel mehr unsere Führerschaft ist. Auch in anderen Gaudim ist es so, dass die Führer Aussprachen haben, um die Arbeit in den Kwuzoth einheitlich zu gestalten, denn das Endziel soll ja überall das Gleiche sein. Wir wollen heute aber nicht nur eine gefestigte Gruppe, die später ihren Weg gehen wird, sondern Kwuzoth, die fest im Bund stehen.

Bei der Gründung der Plugah dachte man, alle 14 Tage würde genügen, um über die technischen Dinge zu reden. Sie nahmen dann aber so überhand, dass wir beschlossen, jede Woche zusammen zu kommen. Auch den Abend selbst wollten wir noch mehr ausfüllen. Die Technika werden jetzt, soweit es geht, ziemlich schnell am Anfang erledigt, dann sprechen wir entweder noch über einige erzieherische Fragen, die sich aus der Arbeit gerade ergeben, oder über eine schwierige Sichä, z. B. eine Gemeinschaftssichä, deren Inhalt nicht unter den Arbeitsplan der Gruppen fallen soll. Manche Abende werden ausgefüllt, an denen man ganz einfach etwas lernt. Es ergaben sich auch bei der Zusammenstellung unserer Arbeitspläne, Sichareihen, die in zwei Kwuzoth gleichzeitig gemacht wurden.

Interessant ist es dann zu hören, wie die Diskussionen darüber verschieden verlaufen sind. Und nicht zuletzt gibt es über einen Plugahappell, über eine Fahrt oder über die Vorbereitung eines Lagers zu sprechen.

Der Hauptsinn unserer Führerschaft liegt aber tiefer. Wir sind nicht nur eine Arbeitsgemeinschaft, sondern eine Chewrah. Wir hatten nicht von Anfang an so eine Chewra, wie wir sie jetzt haben. Aber nach einer kurzen Zeit unserer gemeinsamen Arbeit spürten wir, dass die Führerschaft in sich fest geschlossen ist und sein muss, wenn die Plugah gut werden soll. Wir sehen jetzt, dass die Entwicklung der Plugah parallel zu der der Führerschaft läuft. Es gab schon Krisen in der Plugah, deren Ursachen darin lagen, dass zwei Führer zur Häckscharah gingen, und die Nachfolger sich nicht so schnell eingewöhnen konnten. Ganz abgesehen davon, wie weit die Führerfähigkeiten gingen, spürten wir in unserer Chewra eine Lockerung, die sich kurz danach in ähnlichem Ausmass auch in der Plugah zeigte.

Das war ein Beispiel, mit dem ich sagen wollte, wie wichtig die Geschlossenheit ist. Denn die Stimmung in der Führerschaft überträgt sich ganz unbewusst in die Kwuzoth und durch diese wieder in die Plugah. Unsere Plugah soll aber länger bestehen als voraussichtlich derselbe Kreis von Führern noch in Frankfurt ist. Wir haben uns deshalb jetzt schon einen Nachwuchs geschaffen. Das ist der Kahal. Im Kahal sind die Menschen, die grösstenteils bei der Gründung der Plugah dabei waren, und sich deshalb als die Ältesten jetzt schon mit für die Plugah verantwortlich fühlen und das Wesen der Plugah verstehen.

Die Chawerim und Chaweroth des Kahal zeigten uns ja auch durch ihre Prüfungen, dass sie unseren Anforderungen nachkommen können. Und wir wissen jetzt, dass sie in unserem Sinne später einmal Träger unserer Plugah sein werden.

.....

#### Unsere Kwuzah.

Meine Kwuzah? Nein, unsere Kwuzah! Das war schon das Ergebnis der ersten Sicha, die wir hatten, als ich vor einem halben Jahr die "Chewra Trumpeldor" übernahm. Der Führer trägt nicht die Kwuzah, sondern die Kwuzah trägt den Führer! Leicht gesagt. (Ein Witzbold meinte: Na, zu 10 werden wir das schon fertig bringen.) Die Sache ist ja sehr schön, aber man kann sie erst durchführen, wenn die ziemlich bunt zusammengewürfelten Jungen zu einem festen Ganzen, zu einer Kwuzah, geworden sind. Und das war auch meine erste Aufgabe. Es gibt verschiedene Wege, so etwas fertig zu bringen. Ich versuchte es und es gelangt auch, indem ich z. B. die Fahrt in den Vordergrund rückte.

Aber jede Fahrt musste ein Erlebnis werden. Das gelingt manchmal leichter als man annimmt. Bei uns wurde einmal ein neues Kochrezept zum Erlebnis. Wir machten ein kleines Feuer an, lernten dabei gleich wie man es macht, und da kam einer auf die Idee, neben den Aepfeln, die wir im Feuer brieten, auch einmal eine Rindswurst zu braten. Ergebnis: ein vollkommen verkohltes Etwas. Aber so schnell lassen echte Jungen den Mut nicht sinken. Wir schnitzten uns einen Bratspiess, befestigten daran die Wurst, legten sie ins Feuer und jedesmal, wenn eine Seite braun war, drehten wir. Ergebnis: es schmeckte fabelhaft. Heute bringen wir fast auf jeder Fahrt Würstchen mit. Ihr könnt es auch einmal probieren. Solche Kleinigkeiten machen manchmal sehr viel aus. Nachdem wir also durch Fahrten und zunächst fast nur Sichoth mit allgemeinen Themen und Handlungsfragen langsam zur Kwuzah wurden, fingen wir jetzt auch an zu lernen. Dann ging es geschlossen in die Prüfung. Zwei sind durchgerasselt, das macht nichts, das nächste Mal packen sie es. Dafür stehen aber einige schon in der Kahalprüfung. Eine Spezialität von uns ist Theaterspielen. Das können wir sehr gut gebrauchen. Im letzten Monat haben wir zweimal geglänzt, das gibt auch Chewrahgeist. Nun sind wir hoffentlich bald eine Kwuzah. Das merkt man manchmal auch an Kleinigkeiten.

Wenn früher einer mal nicht zur Sicha kam, fiel das fast niemand unangenehm auf; heute schimpft alles laut, wenn mal nur einer zu spät kommt. Das nächste Ziel, das wir uns gesteckt haben, ist : Wir wollen die Plugahfahne bekommen, die wird nämlich alle viertel Jahr an die beste Kwuzah der Plugah Lezahim verliehen. Und das soll sie werden, eine gute, vielleicht die beste Kwuzah der Plugah, unsere Kwuzah !

Anmerkung: Die Kwuzah " Chewrat Trumpeldor" hat die Plugahfahne tatsächlich am Tag des Bundes erhalten !

.....

#### Sichagestaltung.

Viele Leser dieses Choser werden sich wundern, dass wir keine Berichte und Artikel über Sichot hineingebracht haben. Wir hatten dafür einen bestimmten Grund. Wir wollten hier einmal die Dinge zur Sprache bringen, die wir für unbedingt wichtig und ausschlaggebend halten, über die man aber in der letzten Zeit sehr wenig gesprochen hat: Fragen der Haltung und der Erziehung. Man kann auch über die hier aufgeworfenen Fragen

Sichoth halten. Und Sichoth über Haltung sind nicht immer die schlechtesten. Doch allein mit diesen Sichoth kann man Haltung unseren Menschen nicht beibringen, und damit kann man sie nicht erziehen. Denn das liegt allein in den Händen des Kwuzahführers, der jeden Einzelnen - entsprechend seinen Anlagen und Fähigkeiten - erziehen muss. Dazu gehört, dass er jeden seiner Chawerim richtig kennt und sich bemüht, sie kennen zu lernen. Dazu gehört, dass der Führer selbst Haltung hat. Ein Kwuzahführer muss sich in erster Linie selber erziehen, denn schon allein durch sein Vorbild erzieht er seine Menschen, durch sein Vorbild wird er erst als Führer anerkannt werden.

Man könnte über Sichoth und Sichagestaltung einmal einen ganzen Choser herausgeben. Es wird eine dankbare und nötige Aufgabe sein, recht bald einmal dies zu tun. Wir wollen uns hier nur mit einigen Worten zu diesem Thema begnügen.

Der Grundstz bei der Sichagestaltung und bei der Vorbereitung einer Sicha ist auch hier wieder: Man muss sich in das Wesen und in die Vorstellungswelt seiner Jungen und Mädels hinein-denken. Alle Sichoth über wissensmässige Themen müssen in - teressant gestaltet werden; indem man die Sicha auf den In - teressensgebieten seiner Chawerim aufbaut. Sie werden, wenn sie einmal Interesse für die Sache gewonnen haben, ganz anders " mitgehen". Auch eine lernmässige Sicha soll ein Er - lebnis sein. Wir haben in dem vom Reichsausschuss herausge - gebenen Choser über Palästinakunde ein gutes Beispiel, wie man gerade so ein Thema interessant gestalten kann.

Von dieser Ueberlegung muss man bei jeder Sicha ausgehen. Man muss sich überlegen, von welcher Seite, die die Jungen in - teressiert, kann ich an die Sache herankommen. Als Beispiel: Man will über die palästinensische Wirtschaft reden. -- Frage: Wovon gehe ich bei dieser Sicha aus ( z.B. bei 13 - 14jähri - gen Jungen). -- Was interessiert so einen Jungen. - Polizei, Feuerwehr, Sanitätsstationen u.s.w. - Man baut sich dann danach seine Sicha auf, spricht über die Polizei, erst allgemein: Ueberfallkommando, Kriminalpolizei, die Schlagkraft einer Polizei und ihre Meldeeinrichtungen. Dann geht man langsam über, von wem wird die Polizei finanziert. Stellt diese Frage und unterhält sich darüber. So kommt man langsam auf Steuern. Gibt es in Palastina Steuern? Wie hängt das alles zusammen? Wer bezahlt überhaupt Steuern, wofür? So kommt man langsam auf wirtschaftliche Zusammenhänge. Erklärt bei dieser Unter - haltung verschiedene Begriffe der Wirtschaft und arbeitet langsam ein Bild der palästinensischen Wirtschaft heraus.

Macht man diese Sache richtig, so kann ich dafür garantieren, dass auch Eure Chawerim mit einer grossen Begeisterung mitgehen werden. Es gehört etwas Phantasie dazu, aber ein klein wenig davon soll jeder Führer haben. Man muss sich -- und das muss noch einmal betont werden -- bei jeder Führung in die Vorstellung seiner Leute hineindenken können, denn nur so ist überhaupt eine Führung möglich. Es soll ja auch Führer geben, die meinen, sie müssten ihre Chawerim oder Chaweroth mit den Problemen langweilen, die sie gerade selbst beschäftigen.... Das ist eben das Falsche. Man muss seine Arbeit nicht nur von seinem eigenen Standort anschauen, sondern sich auch vorstellen können, wie wirkt diese Arbeit auf meine Jungen oder auf meine Mädels. Das ist das A und O der Sichgestaltung und das ist das A und O der Erziehung. Be- gnügen wir uns mit dieser kurzen Feststellung. Wir haben ver- sucht, in all den Fragen durch Beispiele, Gedanken und durch Dinge aus unserer praktischen Arbeit Anregungen zu geben. Es liegt an Euch, Leben in Eure tägliche Arbeit hineinzubrin- gen.

.....

#### Führer und Geführte.

Es ist aus den einzelnen Artikeln dieses Choser schon zu er- sehen, wie wir uns das Verhältnis zwischen dem Führer und dem Geführten vorstellen. Der Führer muss Vorbild in jeder Be- ziehung sein. Ein richtiger 13- 14 jähriger Junge sieht in seinem Führer eine Art Ideal, das für ihn ein Vorbild ist. Man braucht nicht zu betonen, welche grosse Verantwortung da- durch allein schon auf dem Führer liegt. Der Führer muss durch sein Wissen und seine Fähigkeiten die ihm anvertrauten Menschen formen, er muss ihnen Freund oder sozusagen der ältere Bruder sein. Er muss aber auch, wenn es einmal nötig ist, mit der Faust auf den Tisch schlagen können.

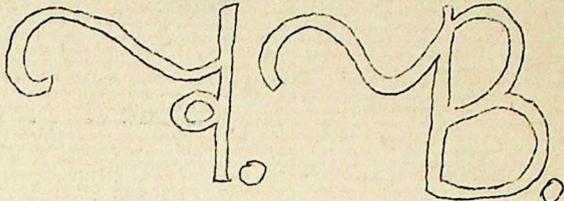
Das Verhältnis zwischen der Führer und seinen Chawerim darf nicht einseitig sein, denn dadurch haben heute viele Kwuzah- führer in den Bänden zu leiden. Man kann seine Menschen nur richtig formen, wenn sie fest bei uns stehen. Wenn ein Junge vom Gdud wegen irgendeiner Sache gelobt oder aber auch ge- tadelt wird, dann macht das auf ihn aber nur dann einen Ein- druck, wenn der Gdud oder die Plugah ihm etwas bedeutet, was er vollkommen anerkennt. Er muss richtig darin stehen. Und viele Führer beklagen sich gerade darüber, dass sie trotz aller Mühe es nicht fertig bringen, ihre Jungen oder Mädels für die Arbeit und für den Bund zu fesseln.

Wenn man die Frage stellt, welche Leute stehen am festesten im Bund, dann müsste die Antwort lauten: alle die, welche an der Gestaltung des Bundes mitarbeiten, d.h. also in erster Linie die Führer. Und das ist auch ziemlich klar. Denn jeder, der mitverantwortlich an der Arbeit ist, steht zu dieser Arbeit in ganz anderer Beziehung, als wenn ihm die Sache an und für sich gleichgültig sein kann. Hat er das Bewusstsein, wenn ich eine Arbeit gut mache, dann bringe ich die Gesamtheit vorwärts, dann leistet er auch etwas. Schon dieses Gefühl, die Verantwortung mitzutragen, gibt eine ganz andere Stellung zu der Arbeit. Die Jungen dürfen nicht mit dem Gefühl kommen, nun auf der Seite von ihrem Führer etwas geboten zu bekommen, um dann nachher genau wie im Kino abzuwägen, ob sich das nur rentiert habe. Davor müssen wir uns hüten. Der kleinste Junge schon muss das Gefühl haben, ich, mein Madrich, die Plugah, der Bund, wir alle sind ein Ganzes.

Und nicht hier stehe ich und das seid Ihr, der Bund. Hat man also die Voraussetzung geschaffen, dass jeder in sich selbst einen Teil des Bundes sieht, so braucht man um die weitere Arbeit dieser Gruppe, Plugah oder Gdud keine Angst zu haben. Aber leider kommt das nicht von allein und muss oft sehr schwer erkämpft werden. Auch wir hatten in unserer Plugah damit zu kämpfen und unsere Arbeit litt sehr darunter. Wenn wir die schon eingangs dieses Choser gesetzten drei Punkte unseres Arbeitszieles erreichen wollten, mussten wir unbedingt damit aufräumen, da nur so eine richtige Arbeit in unserem Sinne möglich ist.

Wir gingen von der Absicht aus, unsere Chawerim in die Bundesarbeit einzuspannen. Aber wie? - Einen Madrich ernennt man, wenn man glaubt, dass er dazu fähig ist. Man macht seine Fähigkeiten dem Bunde nutzbar. Soweit ist das klar. Jeder Madrich wird gemerkt haben, dass fast in jedem gesunden Jungen oder Mädels irgendwelche Fähigkeiten verborgen liegen, die von den anderen sich besonders herausheben. Kunst einer richtigen Führung oder Erziehung ist es, an den Fähigkeiten der einem anvertrauten Menschen anzuknüpfen und diese Fähigkeiten zu fördern. Dadurch kann man den Menschen erfassen und ihn formen. So auch hier. Wir sagten uns, dass es eine Möglichkeit geben muss, die Fähigkeiten unserer Chawerim zu fördern und sie dem Bunde gleichzeitig damit nutzbar zu machen. Dann haben wir erreicht, dass der Junge oder das Mädels seine Fähigkeiten dem Bund zur Verfügung stellt und somit an der praktischen Bundesarbeit mitarbeitet.

Ist man soweit mit dieser Ueberlegung mitgekommen, so ist das Andere nur noch eine rein technische Ueberlegung. Man muss sehen, worin die Hauptinteressen und Fähigkeiten der Jungen oder Mädels, die man führt, liegen. Es kommt dabei hauptsächlich auf diese Fähigkeiten an, bei denen im allgemeinen nicht die Möglichkeit zur Ausübung unseren Chawerim gegeben ist. Dass viele unserer Jungen und Madel auf sportlichem Gebiet grosse Fähigkeiten und Interessen haben, ist bekannt; trotzdem brauchen wir dieses Gebiet nicht in unsere Ueberlegung einzuschliessen, da ja die Möglichkeit der Ausübung im Makkabi ohne Schwierigkeit gegeben ist. - Habt Ihr aber schon einmal Eure Chawerim zu Hause besucht ( und das soll jeder Madrich des öfteren tun), so werdet Ihr einige interessante Sachen gesehen und erlebt haben. Da holt ein Junge z. B. ziemlich schüchtern und verschämt ein grosses Notizbuch aus seinem Schreibtisch hervor und reicht es Dir. Und wenn Du darin herumblättest, da merkst Du auf einmal, dass der Junge dichtet, Gedichte macht, von deren Existenz Du bisher noch garnichts gewusst hast, und die vielleicht garnicht so schlecht sind. Oder Du findest bei dem Anderen ganze fertig zusammengestellte Gruppenzeitungen, die auch nicht schlecht sind. Und dann unterhältst Du Dich vielleicht mit ihm und da erzählt er Dir, dass er sehr gerne für eine Zeitung schreiben würde, aber keine Möglichkeiten dazu hat. Bei einem anderen zieht sich durch sein Zimmer eine ganze Morseanlage und sonstige technische Einrichtungen, vielleicht sogar eine kleine Werkstatt. Bei einem Dritten findest Du wieder das Zimmer mit Bildern und Plakaten ausgestattet, die Dir Dein Chawer stolz zeigt, und manche triffst Du sogar in der Dunkelkammer an. - Lerne Deine Chawerim nur richtig kennen und Du wirst sehen, was sie können und was sie interessiert. Und so haben es auch wir gemacht. Wir haben uns jeden Einzelnen noch näher angesehen wie bisher und daraus unsere Schlüsse gezogen. Wir haben über die Kwuzoth hinaus noch sogenannte Arbeitsgruppen gebildet. Wir haben ein Presse- Ressort eingerichtet, wir haben eine Technische- Bereitschaft und eine Zeichen- und Plakatabteilung, in denen wir alle unsere Chawerim, die auf diesen Gebieten etwas leisten, eingeordnet haben. Auf diese Art und Weise haben wir die Fähigkeiten unserer Chawerim dem Bund nutzbar gemacht und sie in die Bundesarbeit eingespannt.

Hier spricht die 

" Ach, verflucht, wenn ich mich jetzt nicht eile, komme ich zu spät !" Schnell noch Pinsel und Wasserfarben eingepackt, dann Dauerlauf ins Heim. Unser Atelier, sonst Plugahzimmer genannt, befindet sich im Keller. Von aussen schon hört man, dass die T.B. am Werk ist; durch Gekreisch von Laubsägen macht sich das bemerkbar. Ich stürze hinein. In dem sonst so gut aufgeräumten Plugahzimmer sieht es wüst aus. Da sitzt einer und sägt aus Sperrholz Buchstaben aus, da turnt einer auf einem Stuhl herum, um irgendwelche Drähte an der Wand zu befestigen, dort wird gepinselt und hier schneiden einige Mädels Bilder aus. Ich weiss, auch schon, was ich zu tun habe, suche mir ein stilles Eckchen (hier sehr schwer zu finden) und beginne ein Plakat zu zeichnen. Die Ueberschrift weiss ich und die ganze Ausgestaltung ist mir überlassen. Also, muss ich mir zunächst den Text überlegen und wie ich ihn übersichtlich anordne; das ist nämlich das Wichtigste: Gute Uebersicht. Dann-welche Bilder ich dazu zeichnen will und welche Farben ich benutze. Nachdem diese Vorarbeit geleistet ist, geht es los. Zunächst wird nur mit Bleistift entworfen. Den Entwurf zeige ich dem Chef der T.B. und den anderen Chawerim, ob sie damit zufrieden sind. Jawohl, sie sind es; jetzt kann ich anfangen zu pinseln. Nun wird die Farbe angemacht und der Grundton gespritzt. Auf diese Unterlage kommt dann der Text und die Bilder. Die Arbeiten der anderen sind soweit fertig und wir können nun montieren. Unser heutiger Auftrag lautete: Umgestaltung des Plugahzimmers. Bei der letzten Zusammenkunft der Technischen Bereitschaft wurde schon genau besprochen, was gemacht werden sollte, um diesen Auftrag auszuführen. Jede einzelne Ecke des Zimmers wurde in unsere Uebersetzung hineinbezogen und bestimmt, was hinkommen soll, wer es machen soll und wie. Heute konnten wir deshalb gleich an die Arbeit gehen. Und nun ist es soweit.....Und ganz prima !Alles sieht verändert aus im Zimmer. Da ist eine Wandzeitung vom Jamboree, die Leben in unser Zimmer bringt. Da ein Plakat, das uns eindringlich an unsere Pflicht dem KKL gegenüber ermahnt und dort die Morseanlage, die sich schon wochenlang im Bau befindet und endlich fertig ist. Wir nehmen gleich den Morseverkehr auf. Zum ersten Mal tönt der Morsesummer durch unser Zimmer. Vor unserem Zimmer verkündet ein fabelhaftes Holzschild breit und stolz, wem dieses Zimmer gehört. Was für Augen werden die Chawerim unserer Plugah und alle die anderen machen, wenn sie diese Veränderung bemerken. Strahlend verlassen wir unser Zimmer... Das war ein Abend bei der Technischen Bereitschaft der Plugah Lezanim.

Kind .....oder.....Lausbub.

Ich bin Madrich einer Kwuzah. Jungensgruppe. Kann Euch sagen, schwieriges Kapitel. Jeder anders geartet. Jeden anders anfassen. Nicht so einfach.

Da habe ich z.B. einen 14jährigen Jungen. Für uns alle ein grosses Rätsel. Bin mir über ihn auch noch nicht im Klaren. Kind.....oder.....Lausbub.  
Ziemlich kleiner Kerl. Kurze Hosen, kleines freches Gesicht. Erster Eindruck.....Lausbub.

Wir haben Sicha. Besprechen erste Angelegenheit. Jeder arbeitet mit. Sagt seine Meinung. Er ist still und rutscht auf seinem Stuhl hin und her. Sucht etwas, worüber er lachen kann. Dann plötzlich: " Eck, gehen wir am Sonntag auf Fahrt.. " Die Jungen sind ärgerlich, dass er gerade mitten in der Sicha damit kommt. Gerade bei dieser wichtigen Sache. Versteht er sie nicht ? ... Wir sehen uns an.....Kind !

Zu Hause. Eltern sehr nette Leute. Beklagen sich immer. Schon 14 Jahre und immer noch so kindisch. Dem Vater geht manchmal deshalb die Geduld durch.

Eines Tages in der Schule. Er kommt. Wie immer- kurze Hose, etwas blass im Gesicht, Oberschenkel leicht gerötet. Man merkt sofort, es hat zu Hause etwas abgesetzt. Hat er sie nun - weil er kindisch war - bekommen.... dann gehören ihm noch mehr.....hat er sie wegen Lausbub bekommen, ist es nicht so schlimm. Kind....oder..... Lausbub.

Er wusste genau, dass er uns schaden konnte. Trotzdem konnte er es nicht lassen. Musste vor einem Haus einen Namen schreien. Er hätte sicher sonst nicht schlafen können. Die Folge-wie erwartet. Dem Bund geschadet..... Kind ?

Man verlangt, dass er bestraft wird. Nicht weil er gerufen hat, dagegen hätte man weiter nichts sagen können, aber weil er uns ziemlich geschadet hat. Er sieht das ein. Schlägt die Strafe selbst vor. Ziemlich empfindliche. Wir wollen nicht darüber reden; bleibt unter uns. Jedenfalls, er hat trotz allem die Zähne aufeinander gebissen.....Lausbub ?

Neulich ging ich einmal mit ihm spazieren. Wir unterhalten uns. Kommen auf Palästina zu sprechen. Ich bin ruhig. Er spricht. Ich staune. Klar und ernst sagt er seine Meinung heraus. In seinem Ton schwingt ein fester Wille mit. Er weiss, was er will und dafür geht er durchs Feuer. So habe ich ihn noch nie gesehen. Er steht fest bei uns. Doch kein Kind, denke ich.... Wie er so neben mir geht, ist er ein Junge.... in unserem Sinne.... Lausbub..... Er lernt Auto - schlosser, er weiss warum...  
 ...Manchmal weiss ich selber nicht, wie gesagt, ich bin mir nicht im Klaren..... Kind oder Lausbub.....? Jedenfalls aber einer, der zu uns gehört.

.....

Aus dem Skizzenbuch eines Lagerkochs.

"Aufstehen! " Ich denke: " Hab' mich gern! " und stelle mich schlafend. " Täuschungsversuche sind zwecklos " sagte eine Stimme und jemand zieht mich an den Beinen aus dem Zelt. Es ist die letzte Nachtwache. " Raus ! Du hast doch Kochdienst! " - Richtig ! Also raus ! Uebrigens so ein Lagerkoch ist doch ein geplagter Mensch ! Wenn alles noch schläft, kann man schon Feuer machen und beim Waldlauf kann man nicht mit, von wegen Kaffee; und dazu behauptet das ganze Lager, ich könnte mich meisterhaft drücken ! -- So ein Morgen auf dem Lager geht schnell herum. Viel zu schnell ! Das merkt man mittags auch an den Linsen ! Die hatten natürlich keine Zeit zum Weichkochen, trotzdem ich alles vorhandene Natron in die Suppe getan habe. - Ob sie uns zuhause geschmeckt hätten ? Hier sind wir einfach begeistert davon ! --  
 Von 1 bis 3 Uhr ist Lagerruhe. Oder " Lagerunruhe ". Heute Abend ist nämlich grosser Pau- Wau. Alles tuschelt und probt. Einer dichtet sogar ! Ich " dichte " auch. Unser kleines Wasserfass ist etwas leck geworden ! -- Also heute Abend gibt es Pudding. Gut ! Ich stelle Milch auf. Etwas Wasser kommt auch drunter. ( Damit die Milch nicht überkocht ) Wasser ist ja auch nahrhaft ! - Ich passe schon ein halbe Stunde auf die Milch auf. Plötzlich grosses Geschrei unten am See. Da ist grosse " Volksbelustigung ". 3 Jungen sitzen vollkommen angezogen auf einem Floss mitten im See. Sogar Stühle haben sie darauf und lassen es sich recht gut gehen. 2 andere versuchen, schwimmend das Floss zu " werfen ". Grosses Gelächter als das gelingt. Auch ich stehe da und --- lache nicht mehr.

Herrgott jetzt ist's passiert ! Na, machen wir einmal den Schokoladenpudding iertig, vielleicht schmeckt man's nicht so. Aber - man schmeckt's doch ! Da hilit nur Holzkohle ! Was !?! Gibts hier nicht ? Also Steinkohle ! Ein etwas brandiger Geschmack des Puddings bleibt zwar, aber-----pfundig war's doch.-----

Und am Abend grosses Pau-Wau.-- Das Feuer knistert. Alle Darbietungen sind schon vorbei. Jedes Ereignis des Lagers ist schon durch den Lakao gezogen worden.- Doch jetzt wird es langsam still um das Feuer.

Um uns ist nichts als die Nacht, vor uns das Feuer. Wir werden nachdenklich. Fast könnte man sich einsam fühlen, in dieser grossen Leere um uns. Da beginnt einer ein Lied. Andere fallen ein. Und wenn wir so singen, dann spüren wir es plötzlich deutlich : Wir sind nicht mehr allein, links und rechts von uns sitzen Menschen und diese Menschen fühlen und denken wie wir, diese Menschen sind unsere Chawerim. Nein, wir sind nicht mehr allein, denn wir alle hatten das gleiche grosse Erlebnis, das Erlebnis eines Lagers und das Erlebnis unserer G e m e i n s c h a f t.

-----

ES SCHRIEBEN: Chawerim der Mührerschaft  
Chawerim des Presse-Ressorts  
Chawerim der Plugah Lezanim.

ES ZEICHNETEN: Chawerim der T.B.,Abt.  
Zeichnen der Plugah Lezanim.

-----

---

Herausgegeben von der Bundesleitung des Jüdischen Pfadfinderbundes Makkabi Hazair, Berlin W. 15, Meinekestrasse 10.  
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Bernhard Swarsensky, Berlin. - Nur für Mitglieder des Bundes.- Durchschnittsauf-  
auflage im letzten Vierteljahr : 300.

---